

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

89 (2.5.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM. zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Preis Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 2. Mai 1950

9tr. 80

Brücke zwischen Europa und Amerika McClary zur „Aktion Freiheit“

Frankfurt (UP). Unter dem Kennwort „Aktion Freiheit“ wird die amerikanische Frauenhilfsorganisation für weibliche Kriegsveteranen des Austausch europäischer Kriegswaisen durchführen. Dieses Programm, so heißt es in einer Erklärung des amerikanischen Hohen Kommissars McClary, verdient größte Beachtung als freiwillige Erweiterung des kulturellen Austauschprogramms der Hohen Kommission und sei eine wichtige Brücke zwischen der Jugend Europas und Amerikas. McClary wird einige Bewerber bei seinem Berliner Aufenthalt persönlich sprechen.

Mandatsverteilung für Ostzonewahl Grotewohl: Keine Repressalien gegen Kirche — Hohe Zuchtstrafen in Dessau

Berlin (UP). Die Verhandlungen über die Mandatsverteilung für die Einzelstimme der Ostzonewahl in der Ostzone sollen — wie der „Abend“ wissen will — abgeschlossen sein.

An den Verhandlungen hätten außer Ubricht (SED) und Könen (SED) die drei Vorsitzenden der bürgerlichen Parteien Nuschke (Ost-CDU), Kastner (Ost-LDP), sowie Dr. Boltz (NDP) und der Vorsitzende der Ostzonenbauernpartei (DBP) Goldensum teilgenommen.

Nach dem neuen Wahlschlüssel sollen, wie der „Abend“ erfahren haben will, die SED 35 Prozent, die kommunistischen Massenorganisationen 15 Prozent, die Ost-LDP und Ost-CDU je 15 Prozent, die NDP 19 Prozent und die Bauernpartei 5 Prozent der Mandate erhalten. Weitere 5 Prozent verbleiben für „herausragende Persönlichkeiten“, die von Pieck (SED) selbst ausgesucht werden sollen.

Wie zu den Besprechungen zwischen Vertretern der Kirchen, an ihrer Spitze Bischof Dieltius, und Vertretern der Ostzonen-Regierung bekannt wird, soll Ministerpräsident Grotewohl betont haben, daß keinerlei Repressalien in der Ostzone gegen Geistliche oder Institutionen der Kirche durchgeführt werden oder geplant seien.

Nach einer neuntägigen Verhandlung wurden im Dessauer Sabotageprozeß die Urteile verkündet. Die Angeklagten Herwegen, Brundert und Methfessel (Letzterer in Abwesenheit) wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Müller und Kats erhielten 12 Jahre, der Angeklagte Simon vier Jahre, der Angeklagte Schwarz zwei Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden sämtliche Angeklagten dazu verurteilt, die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Vor Neuwahlen in Belgien Prinz Charles löst belgisches Parlament auf — Christlich-Soziale erneut für bedingungslose Rückkehr Leopolds

Brüssel (UP). Prinzregent Charles hat entschieden, daß das belgische Parlament aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen.

In hiesigen Kreisen wird damit gerechnet, daß ein entsprechendes Dekret des Regenten am kommenden Dienstag im Parlament verlesen werden wird. Die Neuwahlen würden voraussichtlich innerhalb einer Frist von 40 Tagen nach der Parlamentsauflösung stattfinden.

Roger Motz, der Vorsitzende der belgischen Liberalen Partei, trat zurück, weil er nicht mit dem Beschluß der liberalen Minister einverstanden sein soll, die nicht mehr mit der Christlich-Sozialen Partei zusammenarbeiten wollen.

Die stark royalistisch eingestellte christlich-sozialen Partei Belgiens rechnet anscheinend mit einer Mehrheit in den kommenden Parlamentswahlen. Wie von amtlicher Seite verlautet, habe sie sich entschlossen, erneut für die bedingungslose Rückkehr König Leopolds einzutreten. Ein Sprecher erklärte, die Christlich-Sozialen fühlen sich nicht länger an den Vorschlag des Königs gebunden, die Regierungsvollmachten zeitweilig auf seinen Sohn, Prinz Baudouin, zu übertragen.

VOM TAGE

Frankreich baut keine Atombomben. Die französische Regierung hat, wie Ministerpräsident Bidault erklärte, die UN davon in Kenntnis gesetzt, daß Frankreich keine Atombomben zu bauen beabsichtigt.

Rom lehnt Titos Vorschlag ab. Die italienische Regierung hat den Vorschlag Titos, die in Italienischem Besitz befindliche Stadt Gorizia (Görz) gegen Triest auszutauschen, offiziell abgelehnt.

Vertrauensvotum für Plastiras. Das griechische Parlament hat der neuen Koalitionsregierung unter Plastiras das Vertrauen ausgesprochen.

Londoner Streik beendet. Die Londoner Hafenarbeiter, die einen eifertigen wilden Streik durchgeführt hatten, sind sämtlich wieder zur Arbeit zurückgekehrt.

Papst Plus empfing 45 000 Pilger. Papst Plus empfing in St. Peter 45 000 Pilger in Generalaudienz, unter ihnen die Gräfin Helensau, die den Weg aus Bayern nach Rom zu Pferde zurückgelegt hatte.

All Khan bei Attlee. Der Ministerpräsident von Pakistan, All Khan, der zur Zeit in London weilte, hatte ein Gespräch mit Ministerpräsident Attlee.

Die Maifeiern

Ruhiger Verlauf - Kleinere Zwischenfälle nur in Berlin und Hamburg
Volkspolizisten im Parade-Marsch vor Grotewohl

Frankfurt-Main (UP). Die Feiern und Kundgebungen zum 1. Mai fanden am Montag in allen deutschen Städten bei strahlendem Frühlingswetter statt. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen in Berlin und Hamburg verliefen die Demonstrationen nach bisherigen Berichten ruhig.

In Berlin fanden zwei große Kundgebungen zum 1. Mai statt. 600 000 Westberliner versammelten sich auf dem Gelände des Tiergartens, während die Kolonnen der Ost-Polizei, der FDJ und der Betriebe im Ostsektor zum Lustgarten marschierten. An den Sektorengrenzen beschnitten sich Einheiten der Westberliner Polizei und der Volkspolizei, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Truppen der westlichen Besatzungsmächte in Berlin befanden sich in Alarmbereitschaft.

Vor den Westberliner Demonstranten forderte Bundesminister Kaiser eine neue politische Ordnung, die den Kommunismus schenken müsse. Der Berliner Oberbürgermeister Ernst Reuter verlangte erneut die Zurückziehung der sowjetischen Besatzungstruppen aus Berlin, damit die Stadt wieder frei leben könne. Der europäische Vertreter der amerikanischen Gewerkschafts-Organisation AFL, Irving Brown, überbrachte den Berlinern die Grüße der amerikanischen Arbeiter. Er sprach sich für ein freies Berlin in einem freien und demokratischen Deutschland aus, das der atlantischen Völkergemeinschaft angeschlossen werden müsse.

Die Maidemonstration im Lustgarten erhielt ihren besonderen Charakter durch militärische Aufmärsche der Volkspolizei und der FDJ. Im Paradeschritt marschierten Einheiten der Ostpolizei an dem Ministerpräsidenten der Sowjetzone Grotewohl vorbei.

Zu kleineren Zwischenfällen kam es, als Westberliner Demonstranten auf dem Potsdamer Platz Steine in den Ostsektor warfen. Polizeistreifen konnten eine größere Menschenansammlung jedoch rechtzeitig zurückdrängen. Im französischen Sektor widersprach Westberliner Polizei einen Demonstrationzug von 2000 Kommunisten.

Der britische Kommandant in Berlin, General Bourne, erklärte, das Verhalten der Westberliner sei ein Triumph für die Bevölkerung und ihre politische Führung.

Der amerikanische Stadtkommandant, General Taylor, sagte, mit der Veranstaltung auf dem Platz der Republik hätten die Westberliner ihren Willen bekundet, den kommunistischen Drohungen nicht nachzugeben.

Auch bei der Maifeier in Hamburg kam es zu einem Zwischenfall, als FDJ-Gruppen mit Flugblättern zum Berliner Pfingsttreffen einladen. Gewerkschaftler, die dies zu verhindern suchten, wurden von den blauen Hemden tragenden Kommunisten tätlich angegriffen.

Auf der Mail-Kundgebung in Braunschweig forderte der erste Vorsitzende des DGB, Dr. Boeckler, die gleichberechtigte Mitbestimmung und verpflichtende Mitverantwortung der Arbeitnehmer. Boeckler erklärte: „Wer sein Leben lang Amboß war, hat auch einmal das Bedürfnis, Hammer zu werden“.

In Düsseldorf sagte der Arbeitamin-

ister von Nordrhein-Westfalen, Halbfell, die Mitbestimmung biete eine Möglichkeit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der zweite Vorsitzende des DGB, Föcher, wies in Essen vor 20 000 Zuhörern die Behauptungen zurück, daß die Gewerkschaften auf dem Wege über die Mitbestimmung eine Monopolstellung in der Wirtschaft anstrebten.

Die Mail-Kundgebung des württemberg-badischen Gewerkschaftsbundes in Stuttgart verlief ohne Störungen.

In Karlsruhe war die Maifeier nur schwach besucht, da ein großer Teil der Bevölkerung bei dem schönen Wetter in den Schwarzwald gefahren war.

Auf dem Königsplatz in München überbrachte Hans Gottfried, London, die Grüße des Internationalen Bundes freier Gewerkschaften, dem die deutschen Arbeitnehmer-Organisationen mit ihren fünf Millionen Mitgliedern gleichberechtigt angehören.

In Frankfurt forderte der erste Vorsitzende der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Kummernus, die Arbeiter der ganzen Welt sollten sich für den Frieden unter den Völkern einsetzen.

Und im Ausland...

Wie in Berlin, so gab es auch in Paris zwei große Maifeiern — eine kommunistische im Osten, die zu einer Demonstration für den von der Regierung entlassenen Atomforscher Professor Frederic Joliot-Curie wurde, und eine der Sammlungsbewegung General de Gaulles im Bois de Boulogne, bei der dieser persönlich sprach. Beide Versammlungen verliefen ruhig und ohne Zwischenfälle.

Den Höhepunkt der Maifeier in der Sowjetunion bildete die Parade auf dem Roten Platz in Moskau, die Stalin persönlich abnahm. Am Nachmittag zog, wie üblich, eine gewaltige Prozession von Arbeitern über den Roten Platz am Grabe Lenins vorbei.

Auch in Belgrad gab es eine große Parade, die Marschall Tito abnahm. Große Bilder von Lenin und Marx hingen neben Bildern Titos. Flaggen mit Kartaturen über die Kommunisten wurden im Zug getragen.

In Wien nahm eine riesige Menschenmenge an den Maifeiern teil, die einen geordneten Verlauf nahmen. Auf einem langen Zug von Sozialisten mit Bannern, auf denen ein Staatsvertrag mit Österreich gefordert wurde, folgte ein langer Zug von Kommunisten, die eine Aufgabe des nordatlantischen Vertrags und eine Beendigung des europäischen Wiederaufbaus verlangten.

In Rom kam es zu einer großen kommunistischen Kundgebung. Die Kommunisten hatten aus Anlaß der Maifeier zu einem viertelstündigen Streik der Eisenbahner aufgerufen. Die Mitglieder des neugegründeten antikomunistischen Gewerkschaftsverbandes waren angewiesen worden, an dem Streik nicht teilzunehmen. Der Bahnverkehr wickelte sich daher reibungslos ab.

Während der Maifeier im Haag warfen Flugzeuge zur Erinnerung an die Befreiung des Landes Zigaretten auf die Stadt ab. Tausende von Schulkindern versammelten sich vor dem königlichen Palast, um die Königin Juliana zu begrüßen, deren Geburtstag (am 30. April) erst am 1. Mai begangen wurde.

Für größere Vollmachten Erklärung eines führenden Republikaners

Washington (UP). Einer der führenden außenpolitischen Sachverständigen der republikanischen Partei erklärte, er befürworte eine Erhöhung des Produktionsniveaus der deutschen Industrie, die Errichtung deutscher diplomatischer Vertretungen im Ausland und die Bildung einer der Bundesregierung unterstellten deutschen Polizei. Der republikanische Außenpolitiker will seinen Namen nicht genannt wissen, da er gegenwärtig einen Posten in der Regierung bekleidet.

Die 15 Mitglieder des Deutschen Bundestages, die von der amerikanischen Regierung eingeladen wurden, haben ihren Aufenthalt in Washington beendet. Am Sonntag führen die Bundestagsmitglieder nach Knoxville im Staate Tennessee, um die Verwaltung der Tennessee-Anlagen zu besuchen.

Die Anklagen des Senators McCarthys gegen das US-Außenministerium „helfen den Mächten, die uns vernichten möchten“, erklärte der ehemalige Außenminister Marshall in einem Brief an den Untersuchungsausschuß.

Die drei ehemaligen Außenminister Hall, Byrnes und Marshall, sowie Außenminister Acheson versicherten in getrennten Briefen, daß Professor Lattimore während ihrer Dienstzeit keinerlei Einfluß auf politische Entscheidungen über amerikanische Außenpolitik gehabt habe.

Frauen als Vizekonsulin

Blankenhorn aus London zurück
Bonn (ZSH). Die frühere Journalistin Susanne Simonis ist zur Leiterin des Frauenreferats im Organisationsbüro für konsular-

sche Vertretungen der Bundesrepublik ernannt worden. Der Leiter des Büros für konsularische Vertretungen, Dr. Haas, gab bekannt, er beabsichtige, Frauen auch als Vizekonsulin bei den Vertretungen der Bundesrepublik im Ausland zu ernennen.

Der Privatsekretär des Bundeskanzlers, Dr. Blankenhorn ist von London wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Unterrichtete Londoner Kreise wollen wissen, daß für den Posten des deutschen Generalkonsuls in New York Dr. Sieveling, Hamburg oder Dr. Seeberg, Nürnberg, vorgesehen seien.

Ollenhauer gegen „Unterhöhung“

Auf einer SPD-Maifeier in Bonn
Bonn (UP). Auf einer Maifeier der Sozialdemokratischen Partei in der Mensa der Universität erklärte der zweite Vorsitzende Ollenhauer: Die Auseinandersetzung der SPD mit der Bundesregierung sei „eine Auseinandersetzung mit den Kräften der alten gesellschaftlichen Ordnung des kapitalistischen Zeitalters gegen die Kräfte des Fortschritts“. Neben der „konservativen Restauration“ gäbe es in der Bundesrepublik einen immer größer werdenden Anspruch der Kirche, die ihre „antialtären Ansprüche“ zu verwickeln suche. Aus Prinzip müsse die Sozialdemokratie gegen eine solche „Unterhöhung“ sehr wachsen sein. Das Mitbestimmungsrecht sei nicht Sache einer einzigen Partei oder einer Gruppe, einer Kirche, sondern eine nationale Notwendigkeit. „Entweder wird die deutsche Demokratie eine soziale Demokratie oder sie wird in ihrer historischen Aufgabe versagen“, schloß Ollenhauer.

Die Freiheit, Frieden zu schließen ...

Der Bundespräsident zum 1. Mai

Bundespräsident Heuss sprach am 1. Mai über die Botschaft des Bundespräsidenten zum deutschen Volk, wobei er sich — nach einer einstündigen Betrachtung über den Sinn dieses Festtages — besonders mit dem in letzter Zeit wiedererlebten Thema „Nationalismus“ auseinandersetzte.

„Ich werde von ausländischen Besuchern oft gefragt, was ich vom ‚deutschen Nationalismus‘ halte und, in Anführungsstrichen, von seinem ‚Wiedererstehen‘,“ sagte der Bundespräsident. Seine Gegenfrage laute: „Was verstehen Sie darunter?“

Man müsse, so fuhr Heuß fort, zunächst einige Mißverständnisse beseitigen. „Als ob der reizbare, überhebliche, aggressive Nationalismus volkhaft eine deutsche Spezialität wäre“. Der Hinweis auf nationalistiche Strömungen in anderen Völkern solle jedoch „nicht eigenen Unfug mit fremdem Unfug entschuldigen, sondern helfen, das Gespräch im Geistlichen zu versachlichen und von dem begrifflichen Ressentiment dieser argen Zeit freizuhalten.“

Der Bundespräsident befaßte sich dann mit dem Fehlen eines „einheitlichen Geschichtsblades“ beim deutschen Volke und betonte in diesem Zusammenhang, daß die „Wiedergewinnung eines Gleichgewichts der nationalen Seele auch ein soziales und wirtschaftliches Problem“ sei:

„Heimatvertriebene, Ausgebombte, Arbeitslose, Kriegsoffer bleiben anfällig, solange sie nicht Wohnung und Arbeit bekommen“, fuhr Professor Heuß fort. „Wenn der Deutsche zu arbeiten hat, bleibt er in seiner Pflicht. Das hat die entbehrungsstarke, das Vaterland rettende Haltung des deutschen Arbeiters und seiner gewerkschaftlichen Führung in diesen bösen Jahren dargelegt. Ach, wenn doch diese Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit nicht wieder für die Anderen Sorge und Beunruhigung würde.“

Der Präsident sagte in seiner Betrachtung über die deutsche Haltung weiter:

„Wir stehen auch in der ideologischen Auseinandersetzung. Man kann nicht sagen, daß die Sieger mit den Waffen auch die Sieger mit der Psychologie gewesen wären — vielleicht wäre das zuviel verlangt nach all dem, was vorher geschah.“ Heuß verwies an dieser Stelle auf die verschiedenartigen Besatzungsmethoden in den einzelnen Zonen, durch die „ein einheitliches Geschichts- und Geistesgebilde“ in die Gefahr gekommen sei, „in einen auseinanderfallenden Rhythmus zu geraten“.

Nach einem Hinweis auf die deutschen Sorgen um die Ostzone meinte der Präsident:

„Unsere Zuversicht muß sein, daß die Substanz einer gemeinsamen Geschichtsbewußtseins sich nicht auflösen läßt. Hier liegt die tiefe Verwundung des deutschen Gefühls“. Man dürfe sich jedoch durch Zwecklegenden nicht den Blick dafür trüben lassen, „daß Hitler die gegnerischen Mächte nach Deutschland sozusagen gerufen hat. Aber“, fuhr der Bundespräsident fort, „der verbrecherische Widerstand seiner (Hitlers) Politik kann doch auf die Dauer nicht als Rechtfertigung für die mangelnde Einsicht der anderen beansprucht werden.“

Heuß wandte sich dann gegen nationalistiche Auswüchse in Deutschland und befaßte sich in ironischer Weise mit den „großen Sprüchen der Herren“, die er nicht mit Namen nennen wolle, „damit sie nicht glauben, sie seien mir so interessant wie den ausländischen Berichterstattern. Die Leute mit den lauten Worten schreien sich selber Mut zu, um ihr Nichts zu erhöhen“, sagte er. „Sie schmähen frech die Menschen, die im Widerstand gegen Hitler das deutsche Antlitz retten wollten, und darüber zum Opfer wurden — wober nehmen sie die Vermessenheit, sich auf deutsche Art beziehen zu wollen?“

Die Rede des Bundespräsidenten gipfelte in den Schlußsätzen:

„Alles staatsmännische Geschäft bleibt bloß Machttechnik, wenn ihm nicht als Mitkraft der freie und offene Sinn des Volkes an die Seite tritt. Jeder von uns hat, auch ohne daß er an Konferenztische gerufen wird, die Freiheit, für seine Seele Frieden zu schließen, die dumpfen Gefühle von Haß, Hochmut oder Kriechertum von sich zu werfen, in der rechten Bewertung des anderen dem eigenen vaterländischen Würdegefühl die Sicherheit zurückzugeben.“

Prager Gesandtschaft verließ Vatikan

Abbruch der diplomatischen Beziehungen
Rom (UP). Aus Kreisen der beim Vatikan akkreditierten Diplomaten wurde bekannt, daß die tschechoslowakische Gesandtschaft beim belgischen Stuhl im Laufe der Woche geschlossen wurde und ihre maßgeblichen Beamten Rom in aller Stille verließen. Ein Vatikanbeamter erklärte, daß dies praktisch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Vatikan bedeute.

Der „Beutel der lästigen Dinge“

Die Steuerzahler in Toulon schüttelten ihre sorgenbeschwerten Köpfe. Das kleine Dörfchen Pierrefeu dachte nicht daran, seinen Verpflichtungen gegenüber der Obrigkeit nachzukommen. Mehrfache Mahnungen der ausgesandten Steuervorschreiber hatten nicht eine einzige Zahlung bewirkt. Man stand vor einem Rätsel. Schließlich wurde ein Amtsorgan beauftragt, den Fall an Ort und Stelle zu untersuchen und die Interessen Frankreichs auch an diesem Punkt mit Nachdruck zu vertreten.

Wie groß aber war das Erstaunen des Gewaltigen, als die Bürger von Pierrefeu klipp und klar nachwiesen, niemals ein Schreiben der Obrigkeit in dieser offiziellen Sache erhalten zu haben. Endlich wandte man sich an den Briefträger des Ortes, den stets lächelnden und vergnügten alten Louis Bonhomme. Eine Untersuchung förderte einen alten Brotsack unter dem Kopfkissen des Alten zu Tage. „Was ist das?“ fragte das Amtsorgan mit strenger Miene. „Das ist der Beutel der lästigen Dinge“, antwortete Louis Bonhomme mit unvermindertem Lächeln. Doch das Lachen sollte ihm bald vergehen.

Louis Bonhomme wurde vor die Schranken des Gerichts zitiert. Dort legte er den Richtern seine Auffassung von der Berufsmoral eines Briefträgers dar. Nach der Ansicht von L. Bonhomme besteht diese nämlich darin, Freude in die Familien zu tragen. Deswegen sei es mit seinem Standpunkt keineswegs vereinbar, Steuervorschreibungen mit doppelt hoher Summe als bisher in die Briefkästen zu werfen. Nein, diesen Schmerz habe er seinen Mitbürgern nicht bereiten können, und deswegen habe er den amtlichen Papiertram einfach in einen Sack gestopft.

Vor soviel Bürgerliebe mußten die Richter kapitulieren. Allerdings nur bis zu einem gewissen Grad — denn die Steuern mußten die Bürger von Pierrefeu nachzahlen. D.

Harlan erneut freigesprochen

Hamburg (UP) Der frühere Regisseur Veit Harlan wurde abermals durch ein Hamburger Schwurgericht von der Anklage des Verbrechens gegen die Menschlichkeit freigesprochen. Die Frage, ob Harlan den Film hätte sabotieren können, sei vom Gericht verneint worden. Führte der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung aus; außerdem habe Harlan die Tendenz der Filme gelindert.

Dr. Maier fordert Vereinfachung

„Ganze Kategorien von Ministerien sinnlos“ Düsseldorf (dpa). Der württembergisch-badische Ministerpräsident Dr. Maier äußerte sich auf dem Parteitag der FDP in Düsseldorf unter anderem über die Länderpolitik in der Bundesrepublik und forderte in diesem Zusammenhang eine Vereinfachung der Landesverwaltungen. „Die Länder haben sich seit 1945 weit ausgedehnt“, sagte Dr. Maier. Landesministerien entstanden unüberschaubar an der Zahl. Die Aufgaben sind an den Bund zurückgegangen. Die Ämter bestehen aber im alten Stil weiter. Ganze Kategorien von Landesministerien sind sinnlos geworden. Praktisch kann jedes Land mit den sogenannten „klassischen Ministerien“ auskommen. Der Bund mag sich so entwickeln oder so, wir werden Länder haben, wir wollen dann aber rechte und echte, leistungsfähige, gleichberechtigte deutsche Länder haben. Eine überlegte und durchgedachte Ländergrenzenreform mit der Schaffung gleichgewichtiger Länder wäre wahrhaft ein Ziel, das Schwelbes des Edlen wert.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich Dr. Maier an die Westmächte. „Wir Deutschen sind von Natur nicht nationalistischer als andere Völker“, erklärte er. Patriotismus sei kein Nationalismus. Vaterlandsliebe sei auch uns erlaubt.

Von den Delegierten des Düsseldorfer Parteitages der FDP wurde Vizekanzler Blücher mit überwältigender Mehrheit erneut zum ersten Vorsitzenden der Partei gewählt.

Heuss eröffnete Fremdenverkehrsstag.

Bundespräsident Heuss eröffnete den ersten deutschen Fremdenverkehrsstag mit der Forderung, daß „die Welt wieder zu uns kommt und wir wieder in die Welt gehen können“.

Für deutsch-französische Entente. „Ohne eine deutsch-französische Entente kann keine Gemeinschaft der freien Völker zustande kommen“, betonte der französische Höhe Kommissar François-Poncet vor einem deutsch-französischen Kreis in Düsseldorf.

Harriman in Frankfurt. Der US-Sonderbotschafter Harriman ist aus Paris in Frankfurt eingetroffen, von wo er nach kurzem Aufenthalt nach Berlin weiterreisen wird.

Strafmaß für Kriegsverbrecher. Der Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte in Europa hat auf Empfehlung des Kriegsverbrecher-Gnadausschusses die Strafen der fünf deutschen Kriegsverbrecher Puhr, Prüger, Müller, Kirschbichler und Kraus gemildert. Die vier Erstgenannten werden aus der Haft entlassen.

Grosse fordert Auflösung der KP. Die Aufhebung aller kommunistischen Organisationen in Westdeutschland forderte der ehemalige Minister Grosse (Thüringen) auf der zweiten Landesversammlung des „Deutschen Bundes“ in Württemberg-Baden. Der „Deutsche Bund“ ist eine Organisation der politischen Flüchtlinge aus der Sowjetzone.

Labour siegt mit einer Stimme. Bei der Abstimmung über den Haushalt des Transportministeriums siegte die Labourregierung mit nur einer Stimme Mehrheit im Unterhaus.

Die Prager „Friedensresolution“. Die von der tschechischen Regierung vor kurzem an Großbritannien gerichtete „Friedensnote“ ist in ähnlicher Form nun auch in Washington und Rom überreicht worden. In Washington erklärte man dazu, daß es sich um eine reine Propagandamaßnahme handle.

Stalin telegraphierte an Thorez. Generalissimus Stalin hat dem Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, zu dessen 50. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Kundgebung der Badener

Karlsruhe (Lwb). Auf einer von etwa 3000 Personen besuchten Kundgebung der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“ teilte der badische Staatspräsident Wohleb mit, von französischer Seite sei ihm erklärt worden, daß in der Frage Südweststaat — Gesamtbaden für Frankreich die Abstimmung des Volkes maßgebend sei. Für die Badener gebe es bei der Volksbefragung nur eine Antwort, nämlich die, sich zu entscheiden und einzutreten für die badische Heimat, damit diese wieder vereinigt werde.

Altreichskanzler Dr. Wirth vertrat die Auffassung, daß die Wiederherstellung Altbadens zu einer Verständigung und Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland beitragen würde. Nach der Wiederherstellung Altbadens könnten gleichzeitig auch die guten, alten Beziehungen zur Schweiz wieder aufgenommen werden.

Karlsruhe müsse wieder die Landeshauptstadt von Baden werden, erklärte Wohleb einem UP-Korrespondenten. Zur Frage einer neuen Regierungsbildung in Baden, falls der Südweststaat von der Bevölkerung in der bevorstehenden Volksabstimmung abgelehnt werde, erklärte der Staatspräsident, er rechne damit, daß die hierzu notwendigen 2 Volksabstimmungen bis Oktober abgeschlossen seien. Eine Art Zwischenregierung, die nur als Übergangsstadium für eine neue Regierung gedacht sei, könne innerhalb kurzer Zeit gebildet werden.

Ein Ja zum Deutschlandlied

Heidelberg (UP) Die Rhein-Neckar-Zeitung veranstaltete eine Umfrage bei ihren Lesern, ob sie damit einverstanden seien, daß die dritte Strophe des Deutschlandliedes die künftige deutsche Nationalhymne werde. Die Abstimmung, an der sich alle Schichten und Berufe beteiligten, brachte folgendes Ergebnis: Von 2300 Lesern stimmten 92 Prozent mit Ja, 7,7 Prozent mit Nein, bei 0,3 Prozent war der Wille des Einzelnen nicht klar erkennbar. Sowohl ablehnende als auch bejahende Stimmen kamen aus allen Schichten. Viele Leser wünschten das ganze Deutschlandlied als Nationalhymne, einige schlugen die Änderung der ersten Strophe vor.

SPD einmütig für Südweststaat

„Politische, soziale und historische Forderung“ Stuttgart (dpa). Die Delegierten des Landesparteitages der SPD von Württemberg-Baden bekannten sich am Sonntag in Stuttgart einmütig zum Südweststaat. Bundestagsabgeordneter Erwin Schoettle, der als erster Lan-

desvorsitzender wiedergewählt wurde, bezeichnete den Südweststaat als eine politische, soziale und historische Forderung.

Die SPD glaube, daß das Besatzungsstatut längst überholungsbedürftig wäre, weil die politische Entwicklung darüber hinweggegangen sei, erklärte Schötle im weiteren Verlauf seiner Ausführungen. Die politische Praxis der Besatzungsmächte habe trotz mancher Vorteile vor allem materieller Art die Entwicklung demokratischer Ideen in Westdeutschland sehr oft verhindert. Wenn man Demokratie wolle, müsse man ihr auch den notwendigen Lebensraum geben.

DVP-Antrag gegen Luxussteuer

Abgeordneter Kaufmann stellt richtig Stuttgart (ZSH). Wie uns Landtagsabgeordneter Kaufmann (CDU) mitteilt, wurde in der Donnerstagssitzung des Landtags nicht, wie ursprünglich gemeldet, der Antrag der CDU gegen das von der Bundesregierung geplante Luxussteuergesetz angenommen, sondern der DVP-Antrag mit den Stimmen der DVP und der SPD. In dem Antrag wurde der Luxussteuer entschieden widersprochen. Der Antrag der CDU empfahl dagegen eine Zustimmung zu dem geplanten Gesetz insoweit, als der Export dadurch nicht gehemmt werde.

Für einheitliche Schulpolitik

Drei-Länder-Besprechungen in Stuttgart Stuttgart (ZSH). Vertreter der Kultministerien der drei südwestdeutschen Länder verhandelten in Stuttgart über eine einheitliche Schulpolitik. Die Sachverständigen waren sich darüber einig, daß in allen drei Ländern ein einheitlicher Termin für die Schulentlassung angestrebt werden soll. Außerdem soll die Schulreform von den drei Kultministerien einheitlich geregelt werden.

DG sammelte 6000 Unterschriften

Zur Unterstützung des Volksbegehrens Stuttgart (UP). 6050 Unterschriften hat die „Deutsche Gemeinschaft“ zur Unterstützung ihres Antrages auf Durchführung eines Volksbegehrens zur Auflösung des württembergischen Landtags gesammelt. Die Liste wurde dem württembergischen Innenministerium überreicht. Damit hat die Volksgemeinschaft alle Voraussetzungen für die Durchführung eines Volksbegehrens erfüllt. Die Landtagsauflösung wird von der Deutschen Gemeinschaft angestrebt, damit ein neuer unbelasteter Landtag die Untersuchung der Korruptionsfälle in der württembergischen Verwaltung raschestens durchführen kann.

Dr. Reichert belastet May-Meyer

War Kellner Ortsgruppenleiter der NSDAP

Stuttgart (UP). „Es war mir klar, daß die Dinge irgendwie beeinflusst wurden durch Absprache zwischen Meyer und May“, sagte der Chemiker Dr. Reichert als Zeuge im Prozeß gegen die Hauptangeklagten im württembergischen Entnazifizierungsprozeß aus.

Zum ersten Mal seit Prozeßbeginn wurden damit die Angeklagten schwer belastet. Der Zeuge wies an Hand seines eigenen Falles nach, daß Meyer und May seine Entnazifizierung „reguliert“ haben. Dies habe er aus den allgemeinen Äußerungen Meyers schließen können.

Der Angeklagte Meyer gab zu, daß er für das Entnazifizierungsverfahren Reichert eine falsche eidesstattliche Versicherung zur Entlastung des Betroffenen abgegeben habe. Die Angeklagten May und Kellner bestritten entschieden, auch nur im geringsten vermutet zu haben, daß die Versicherung falsch sein könnte. Der Verteidiger Dr. Lichtenstein, erklärte, es seien allein in Württemberg-Baden für die Entnazifizierung einige Millionen eidesstattliche Versicherungen abgegeben worden. Man übertreibe nicht, wenn man annehme, daß 50 Prozent dieser Versicherungen falsch seien.

Heinz May hat im November 1949 das Wiedernahmeverfahren gegen Reichert dem Vorsitzenden Kellner übertragen. Reichert war bereits in zwei Verfahren als Belasteter eingestuft worden. Aus der Verhandlung unter dem Vorsitz Kellners kam er als Mithäter heraus.

Der Vorsitzende fragte Kellner, ob es ihm denn nicht „besonders aufgefallen“ sei, daß Meyer ihn drei Tage vor der Verhandlung gegen Reichert eingeladen habe. Kellner antwortete, er habe Meyer als „wöhleren jungen Mann“ kennengelernt, der offenbar über viel Geld verfüge habe. Meyer habe gute Beziehungen zum damaligen Leiter des Befreiungsministeriums Ströle und zum Ministerpräsidenten gehabt. „Wenn einer mit meinem höchsten Vorgesetzten verkehrt, dann muß er ein anständiger Mensch sein, habe ich mir damals gedacht“, sagte Kellner.

Die Landesstelle Stuttgart der VVN hat dem Vorsitzenden im Entnazifizierungsprozeß in einem Schreiben mitgeteilt, daß der Angeklagte Kellner in der japanischen Ortschaft Seng Koku Hava Ortsgruppenleiter der NSDAP gewesen sei.

Der Obelisk im Wüstensand

Spuren der verschütteten Ruinenstadt Tamna

Zwei Autostunden weit von Aden, im Wüstensand Arabiens verborgen, liegen die Reste einer alten Stadt. In Hunderten von Jahren hat wohl nur selten ein menschlicher Fuß sie betreten, denn die Gegend ist schwer passierbar, und nur vom Flugzeug aus hat man gesehen, daß ein Obelisk und ein Teil der Stadtmauern aus dem Boden herausragen. Auch ein Stück des südlichen Tors erhebt sich noch über das Niveau des Sandes. Eingeborene haben gelegentlich Steine mit Inschriften von dort gebracht.

An der alten Gewürzstraße... Schon seit einiger Zeit ist den Archäologen bekannt, daß es die Stadt Tamna, die Hauptstadt des ehemaligen Staates Qataban ist, deren Ruinen hier verschüttet liegen. An der alten Gewürzstraße gelegen, erreichte Tamna seine Blütezeit etwa um das Jahr 2500 v. Chr., und schon zu Beginn der christlichen Zeitrechnung ging es zugrunde.

Nun hat die „American Foundation for the Study of Man“ eine Expedition ausgerüstet, die — unter Führung des Präsidenten Wendell Philipps — vor einiger Zeit vom arabischen Hafen Mukalla, 450 km nordöstlich von Aden, aufbrechen ist. Mit zehn Automobilen, darunter einem Ambulanzwagen und einem motorisierten photographischen Laboratorium, führt die Gruppe von Forschern über 700 Kilometer weit durch Wüsten und über Gebirge, da der direkte Weg von Aden, der nur 150 km weit wäre, nicht befahrbar ist.

An der Unternehmung sind 40 Personen beteiligt, einschließlich der 15 bewaffneten, turbantragenden Soldaten der Schutztruppe, die von der Regierung in Aden zur Verteidigung für den Fall eines immerhin nicht ganz ausgeschlossenen arabischen Überfalls beige-

Amerik-Expedition begann Ausgrabungen

stellt wurden. Die meisten rechenner sind Amerikaner; Gelehrte aus anderen Ländern sind der Geologe Dr. Alexander M. Honeyman von der St. Andrews Universität in Schottland, der Inschriftenfachmann Dr. Albert Janne aus Belgien bzw. Tunis und der holländische Geologe Dr. Prisco Heybroek.

Eine Frau macht mit Eine einzige Frau gehört der Expedition an, die 27jährige Gladys Terry aus San Francisco, die Gattin des Vizepräsidenten der Foundation. Sie ist nicht nur die Geschäftsführerin der Gesellschaft, sondern auch Flugzeugpilotin und Lastwagenführerin. Finanziert wird die Expedition durch das Carnegie Museum in Pittsburg und eine Anzahl amerikanischer Privatpersonen.

„Was wir finden werden, ist nicht vorauszusagen“, sagte ein Mitglied der Expedition, und ebenso unsicher ist es, wie tief man wird graben müssen, denn es wurden dort bisher noch niemals Ausgrabungen versucht.

Für diese Arbeiten wurden jetzt aus der Umgebung 50 Mann aufgenommen, von denen ein Teil schon anderwärts bei archäologischen Ausgrabungen beschäftigt war. Diese Wüstener nehmen die Papierruppe, die im Projektort Aden in Umlauf ist, nicht an, sondern verlangen Bezahlung in Silberrealen, die gleichfalls von den Briten geprägt werden. Von diesen Münzen, die je 50 Cents wert sind, führt die Expedition 3000 Stück in zwei Säcken mit.

Die Gesellschaft hat die Bewilligung erhalten, im ganzen Tal von Wadi Beihan, wo Tamna liegt, Ausgrabungen vorzunehmen. Je nach ihren Erfolgen in Tamna wird sich ihre Tätigkeit vielleicht auch noch auf andere Ruinen erstrecken. A. D.

„Stalingrad der Freiheit“

Bonn ist das Stalingrad der bayrischen Freiheit. Diese marigie und von düsteren Ahnungen durchwobene Feststellung schloß die Vorsitzende des bayrischen „Heimat- und Königsbundes“, Professor Dr. Anton Berr, seinen 150 biertrinkenden Zuhörern in München entgegen.

„Wir Bayern“, so fuhr er fort, „wollen uns nicht von unserem Mutterland Europa trennen. Unser Weg führt über einen bayrischen Volkskönig nach Europa und nicht zu einem preußischen Provinzkanzler. Bayern hat schon bestanden, als die preußische Politik noch mit den Schwalben geflogen ist und man dort oben noch kein Wort deutsch verstanden hat.“

Die königstreuen Bayern sehen schon das Gespenst der Diktatur am Horizont aufsteigen. Doch Professor Berr weiß den Ausweg. „Die einzige Möglichkeit, die Diktatur zu vermeiden, ist die Monarchie.“ Um die Alleinherrschaft eines Diktators unmöglich zu machen, muß also die Alleinherrschaft eines Monarchen geschaffen werden. Eines allerdings etwas stillen Monarchen, denn Kronprinz Rupprecht vollendet am 18. Mai sein 81. Lebensjahr.

Vielleicht ist Bonn in Wirklichkeit nur das „Stalingrad“ von Bayerns „alter Garde“. Das Durchschnittsalter von Professor Berr's Publikum lag nämlich zwischen 60 und 70 Jahren. -7-

Mit vier gestohlenen Kraftwagen

Bewaffnete Ausbrecher jagen durch Bayern München (UP). Zwei junge Soldaten der amerikanischen Luftstreitkräfte brachen aus einem Militärgefängnis des Flugplatzes Fürstenfeldbruck aus, nahmen einen Wärter der Waffen ab, verschafften sich mit vorgehaltener Pistole einen Wagen und rasten davon. Die beiden Gefangenen befanden sich mit einem Arbeitskommando im Freien, als sie ihren Wachmann angriffen, ko schlugen und fesselten. Sie nahmen ihm eine Dienstpistole und eine Schrotflinte ab und machten sich aus dem Staube.

Einige Minuten später hielten sie einen amerikanischen Lastwagen an, zwangen den deutschen Fahrer mit vorgehaltenen Waffen zum Aussteigen und brausten davon.

Zehn Kilometer weiter hielten sie vor einem Gasthaus und zwangen den Besitzer eines Volkswagens, ihnen die Schlüssel auszuliefern. Die Jagd setzten die Ausbrecher mit vier verschiedenen Kraftwagen fort, wobei sie sich zuletzt noch einer Entführung schuldig machten. Nach aufgedrager Verfolgung durch die Militärpolizei konnte der eine Ausbrecher in der Nähe von Rosenheim, der andere im Bahnhofsrestaurant Darsching bei München gefaßt werden.

„Luftkampf“ über Gebirgsdorf

Die Gerichte waren unbeeindruckt Wiesbaden (UP). Über dem Bergdörfchen Ruffe an der österreichischen Grenze hat ein Flugzeug „unbekannter Nationalität“ Maschinengewehrfireur abgegeben. Nachdem die italienischen Behörden einander widersprechende Erklärungen abgaben, stellte das Oberkommando der amerikanischen Luftstreitkräfte in Wiesbaden einwandfrei fest, daß eines ihrer Flugzeuge an der Schießerei beteiligt gewesen sei.

Es habe sich aber nicht, wie italienische Stellen berichteten, um einen „Luftkampf“ gehandelt; der Pilot habe vielmehr aus navigatorischen Gründen seine Treibstoffaufbehälter entleert und seine Munition in die Luft verschossen, um die Last des Flugzeuges zu erleichtern. Darauf sei er glatt auf dem Flugplatz Treviso gelandet, was auch der italienische Kommandant dieses Flugplatzes bestätigte.

Mißglückte Flugzeugversuche

Todesopfer an schwanzlosen Maschinen London (ZSH). Der Pilot eines schwanzlosen Versuchsflugzeuges mit Düsenantrieb wurde getötet, als die Maschine im Süden Englands abstürzte. Damit haben die Versuchsflüge mit diesem Flugzeugmuster bereits das zweite Todesopfer gefordert. Nur drei derartige Flugzeuge wurden gebaut. Alle drei sind abgestürzt.

Trauung im Hause Adenauer. Im Kloster Maria Laach findet am 2. Mai die kirchliche Trauung der 27jährigen Tochter des Bundeskanzlers, Lisbeth Adenauer, mit Hermann Josef Werhahn, dem Sohn eines Kölner Bankiers, statt.

Müllers auf der letzten Etappe. Die beiden Berliner Müller und Tochter, die versuchen, den Atlantischen Ozean in einem kleinen Segelboot zu überqueren, haben heute Las Palmas auf den Kanarischen Inseln verlassen. Ihr Endziel ist Argentinien.

Fünf Flugzeugabstürze. In den Vereinigten Staaten und in Kanada stürzten am Sonntag fünf Flugzeuge ab. Dabei kamen 15 Menschen ums Leben.

Lauterbacher in Rom verhaftet. Die römische Polizei bestätigte die Verhaftung des früheren stellvertretenden Reichsjugendführers Hartmann Lauterbacher. Wie verlautet soll Lauterbacher aus Italien ausgewiesen werden.

In einer Villa bei Moskau

Paulus und Seyditz hoffen auf Entlassung Tuttingen (UP). Die erste direkte Kunde von dem ehemaligen Oberbefehlshaber der deutschen Stalingradarmee, Generalfeldmarschall von Paulus, wurde im Lager Tuttingen von einem aus der Sowjetunion kommenden katholischen Wehrmachtgeistlichen gebracht. Paulus befindet sich demnach zusammen mit General von Seyditz noch immer in einer Villa bei Moskau. Das Befinden beider Internierten, die auf Entlassung hoffen, soll ausgezeichnet sein.

Südwestdeutsche Nachrichten

Nordbaden erwartet den Bundespräsidenten
 Karlsruhe (Lwb). Bundespräsident Professor Heuß will am 1. Juni den nordbadischen Städten Pforzheim und Karlsruhe einen offiziellen Besuch abstatten. In Pforzheim will sich der Bundespräsident vor allem über die wirtschaftlichen Nöte der Stadt unterrichten, am Nachmittag des 1. Juni soll im kleinen Saal des Karlsruher Konzerthauses ein offizieller Empfang des Bundespräsidenten durch den Präsidenten des Landesbezirks Nordbaden, Finanzminister Dr. Kaufmann, stattfinden.

Er warf das Lasso um seinen Hals
 Pforzheim (Hpd). Mit einem Seil übte sich ein 15jähriger Junge im Lassoerwerb. Dabei mußte sich die Schlinge um den Hals zugezogen haben, sodaß ihm die Luft ausging. Er wurde von den Familienangehörigen mit der Schlinge um den Hals auf einem Stuhl sitzend, tot aufgefunden.

110 Jahre „Liedertafel“
 Mannheim. Der Gesangsverein „Liedertafel“ feierte im eigenen Heim sein 110jähriges Bestehen mit einem festlichen Konzert. Dem Verein, der sich eines hohen Ansehens erfreut, wurden mannigfache Ehrungen zuteil. U. a. überreichte Oberbürgermeister Dr. Helmerich die Schillerplakette der Stadt Mannheim, und Oberregierungsrat Heß, der Präsident des Badischen Sängerbundes, überreichte die Schubertplakette des Bundes.

Geschichtstagung für Lehrer
 Weinheim a. d. B. Auf Veranlassung des Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abt. Kultus und Unterricht, fand am Donnerstag in Weinheim eine Geschichtstagung für die Lehrkräfte des Nordbezirks des Landkreises Mannheim statt.

Entensier vergifteten eine Familie
 Heidelberg. In Stadteil Wieblingen ist vor einigen Tagen eine ganze Familie, bestehend aus dem Elternpaar und zwei erwachsenen Kindern, unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. In der Klinik stellte sich dann heraus, daß es sich um Enteritis handelte, eine gefährliche Krankheit, die durch Genuß roher Entensier entstehen kann. Tatsächlich hatte in diesem Fall die Hausfrau ein Entensier in die Suppe geschlagen.

Fremdenverkehr nimmt zu
 Heidelberg. In der Statistik des Fremdenverkehrs steht Heidelberg an der Spitze aller Städte und Gemeinden Nordbadens. Es zählte im zweiten Halbjahr 1949 rund 90 000 Übernachtungen, das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 100 Prozent. Für die kommende Fremdensaison sind die Aussichten günstig, nur fehlt es noch an den Hotels, die beschlaghaft sind und an Räumlichkeiten für große Tagungen.

Schwetzingen Spargelsaison hat begonnen
 Schwetzingen. Die Spargelsammelstelle hat ihre Pforten geöffnet, die ersten Anführer des begehrten Gemüses sind erfolgt. In diesem Jahr wird allerdings die eigentliche Spargelsaison eine Verspätung erleiden, denn der Kälteeinbruch ist der Erde nicht günstig. Bisher wurden nur kleine Posten angeboten. Auf dem Schwetzingen Wochenmarkt wurden 1.40 für erste, 1.— für zweite und 0.80 DM für dritte Sorte bezahlt.

Naturfreunde-Treffen bei Sinheim
 Der Bezirk Unterbaden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ veranstaltet gemeinsam mit dem Bezirk Karlsruhe ein Treffen für alle Ortsgruppen am 7. Mai. Von Waldangeloch im Kraichgau fährt die Wanderung zum Eichelberg und Steinsberg bei Sinheim, verbunden mit einer Kundgebung und Darbietungen.

Wohnungsbau in Schwetzingen
 Schwetzingen. Die Seemannswohnungs-gesellschaft Mannheim wird in Schwetzingen einen neuen Baublock mit 18 Zweizimmerwob-

nungen erstellen, außerdem sechs Einfamilien-Reihenhäuser. Der Gemeinderat hat der Bürgerschaftsübernahme für ein Darlehen von 100 000 DM bis zur Ablösung durch die Landeskreditanstalt zugestimmt.

Verwaltungsgerichtsdirektoren ernannt
 Freiburg. Der Vorsitzende des Verwaltungsgerichts Freiburg, Regierungsrat Fürst, ist zum Verwaltungsgerichtsdirektor mit dem Sitz in Freiburg ernannt worden. In die gleiche Stellung wurde beim Verwaltungsgericht Konstanz der bisherige Oberregierungsrat Dr. Schöhlly berufen.

Mehr theologischer Nachwuchs
 Wie in ganz Deutschland war auch in der badischen evangelischen Landeskirche aus bekannten Gründen seit 1933 und erst recht während des zweiten Weltkrieges ein erheblicher Mangel an theologischem Nachwuchs zu verzeichnen. Daß hier eine Besserung eingetreten ist, hat die zweite theologische Frühjahrsprüfung gezeigt, die im Laufe der vergangenen Woche durchgeführt wurde. 15 Kandidaten haben sich zum Examen gemeldet und alle haben die Prüfung bestanden. epd

Von der Universität Freiburg
 Freiburg. Der Präsident der Landesrechtskammer Südbaden, Dr. Pfeiffer-Freiburg, erhielt einen Lehrauftrag für Vorlesungen über zahnärztliche Berufskunde an der Universität.

Die Ölbohrungen am Bodensee
 Konstanz. In einer Sitzung des jetzt in Freiburg ansässigen Oberbayerischen Geologischen Vereins in Radolfzell wurde mitgeteilt, daß Ölfindungen im Bodenseegebiet bisher nicht gemacht worden sind. Die Bohrungen und Schürfungen werden aber fortgesetzt.

Mehr Export nach der Schweiz
 Konstanz. Auf dem von der Industrie- und Handelskammer kürzlich veranstalteten Landtag Schweiz wurde die Notwendigkeit der Intensivierung des Exports nach der Schweiz betont. Während vor dem Kriege ein Viertel der Gesamteinfuhr nach der Schweiz aus Deutschland stammte, steigt es jetzt an dritter Stelle nach dem Vereinigten Staaten und Frankreich, trotzdem es wie früher seine Lieferungen den Wünschen seiner Kunden weitgehend anpasst. Das Fehlen des persönlichen Kontaktes mit den ausländischen Abnehmern wurde als einer der Hauptgründe für die augenblickliche Lage bezeichnet.

Dreizehnjähriger brannte viermal durch
 Friedrichshafen (SWK). Ein 13jähriger Junge war im Sommer 1946 mit einem Kindertransport von Berlin nach Tübingen gekommen. Seinen Pflegeeltern brannte er jedoch bald durch, wurde wieder aufgenommen, verschwand jedoch auch ein zweites und ein drittes Mal. In einem Kinderheim mißfiel ihm

die strenge Zucht, und er suchte erneut das Weite. Seit dieser Zeit trieb er sich nun, wahrscheinlich unter falschem Namen, in Südwürttemberg herum, bettete und stahl alles, was ihm zu seinem Lebensunterhalt diente. Er landete schließlich im Krankenhaus Friedrichshafen und erzählte dort von seinen Eltern, die sich merkwürdigerweise nicht um den Jungen gekümmert hätten. Jetzt endlich habe die Mutter ihren Sprößling ab-

Am Bahnhöfen tödlich verunglückt
 Heilbronn (Hpd). Am Bahngelände bei Neckarsulm bemerkte ein Fußgänger in den späten Abendstunden von der über den Bahnhöfen laufenden Straße aus das plötzliche Erlöschen eines Fahrradlichtes. Er eilte über das Gleis und fand am Fuße der Böschung neben dem Fahrrad legend einen Verunglückten vor. Im Krankenhaus ist dieser an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben.

Vierzehnjährige brachen in der Sparkasse ein
 S. Gerhausen, Kr. Ulm. Auf dem Bahnhof Gerhausen wurden dieser Tage zwei vierzehnjährige und ein sechzehnjähriger Bursche aus Schelklingen verhaftet, die in der Nacht zuvor einen verwegenen Einbruch in die Sparkasse in Schelklingen durchgeführt und dabei 2171 DM erbeutet hatten. Darüber hinaus fand man bei ihnen mehrere neue Armbänder und einen neuen Geldbeutel. Mit dem gestohlenen Geld wollten die drei Fräulein nach Hamburg entkommen, konnten aber vor ihrer weiteren Flucht und der von ihnen geplanten Beseitigung des Diebesgutes von der Polizei gestellt und dingfest gemacht werden.

Bauernfrau vom Blitz getroffen
 Künzelsau (SWK). Eine 29jährige Bauernfrau wurde in Wallhausen bei Feldarbeiten vom Blitz getroffen. Der Blitz traf die Frau am Hinterkopf und verlief über die Brust in den Boden. An den Füßen erlitt sie erhebliche Verbrennungen. Die Haarnadeln in ihrer Frisur waren verbogen und die Schuhe aufgerissen. Ferner erlitt sie eine Gehirnerschütterung. Trotzdem besteht bei der Frau keine Lebensgefahr.

Bestialischer Mordversuch aufgedeckt
 MP, Waagen. Daß er in der Nacht vom 11. zum 12. Mai 1949 versucht hat, seine Ehefrau zu erwürgen, gestand ein 41jähriger Gastwirt vor Gericht. Im Verlauf einer Auseinandersetzung im Schlafzimmer hat er die Frau mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen, daß sie ohnmächtig war. Dann schleppte er sie die Treppe hinunter und war dabei, sie mit einer Schur an einem Haken aufzuhängen. Als er durch Dritte gestört wurde, trat er die Frau wieder hinauf in das Schlafzimmer und machte sie, als sie wieder zu sich kam, auf

wurde dem Verkehrsministerium Würt.-Baden in Stuttgart ein neuer Antrag über den Gesamtbetrag von 1 520 000 DM übergeben. Dieser Antrag wurde vom Verkehrsministerium Würt.-Baden am 20. 2. 1950 bestätigt. Am 9. 3. 1950 wurde ein neuer Antrag eingereicht. Man wird nach dem Ablauf der Angelegenheit nicht behaupten können, daß die Karlsruher Straßenbahn stumm gewesen sei.

Rektorin Emma Wandt
 Die weit über Baden hinaus bekannt gewordene langjährige Leiterin der Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins von Roten Kreuz in Karlsruhe, Emma Wandt, ist vor kurzem im Alter von 80 Jahren in Kork gestorben. Durch das von ihr mit herausgegebene Kochbuch ist Emma Wandt für viele Jahrgänge badischer Haushaltungsschülerinnen ein Begriff geworden. Die Generalsekretärin des Bad. Roten Kreuzes, Frau Grimm, würdigte das Verstorbenen Worte dankbarer Anerkennung.

Karlsruher Straßenbahn und ERP

Von Stuttgarter Regierungstellen ist zum Ausdruck gebracht worden, daß die Stadtverwaltung Karlsruhe zunächst gar keinen Antrag auf Bewilligung von ERP-Mitteln für ihre Straßenbahnen gestellt habe. Erst auf Einwirkung des Verkehrsministeriums hätte auch Karlsruhe einen entsprechenden Antrag auf die nächste ERP-Tranche eingereicht. Demgegenüber ist auf Grund der Akten der städt. Straßenbahnen und der Stadtverwaltung Karlsruhe festzustellen, daß die städt. Straßenbahnen schon unterm 14. 4. 1949 an das Verkehrsministerium Würt.-Baden in Stuttgart Unterlagen über den Bedarf der Straßenbahnen überreicht haben. Der Betreff des Schreibens lautet: „ERP-Investitionen und Fremdbedarf hier Kredite für Wiederaufbau der Straßenbahnen“. Es wurden ein Notplan, ein Optimal- und ein Minimalplan eingereicht. Sie erstreckten sich auf Gleisbau, Fahrleitungsanlagen und Unterwerke, Betriebsgebäude, Fahrzeuge und Verschiedenes. In der Folge wurde mehrmals in Stuttgart nachgefragt. Am 8. 2. 1950

würdig, sie heimzubringen. Hättest du den Herrn noch gekannt“, wandte er sich an Maria, die dasaß, zur Säule erstarrt. Sie merkte, daß sie von Peters Mutter beobachtet wurde. Um Gottes willen, was wollten denn die drei von ihr?

„Ja Peter, ich glaube, ich habe den Herrn schon einmal wieder gesehen, aber es kann auch ein anderer gewesen sein, der einen blauen Wagen gehabt hat.“

Frau Brunner merkte, daß nun sie daran war, herauszufinden, ob das Gerede im Dorf ganz ohne Grund war.

„Dann bist du also schon einmal in dem Auto von dem Herrn gefahren, Maria?“ „Ja, damals vom Elbsee heim. Es war wirklich sehr lustig an diesem Abend, wir haben getanzt und gesungen und die Berge waren beleuchtet nicht wahr?“ Maria versuchte das Gespräch abzulenken, doch es gelang ihr nicht. Peters Mutter wollte Klarheit haben, heute noch.

„Aber den Herrn hast du sicher wieder einmal gesehen, Maria, das Dorf ist ja nicht groß, da trifft man sich doch immer wieder.“

Maria schaute verzweifelt, bittend zu Heribert Embach und der verstand sie. Sie selbst war nicht geistesgegenwärtig genug, eine passende Antwort zu finden.

Blitzschnell dachte er daran, zu sagen: „Ja Frau Brunner, wir haben uns gesehen, wir haben uns getroffen, ich hab Maria lieb, Sie haben es gehört, ihr Sohn hat es gehört, wißt ihr nun, was ihr zu tun habt?“

Doch er sagte das alles nicht. Der sonst so kluge und berechnende Mensch ließ diese Gelegenheit vorübergehen, wurde plötzlich feige.

„Ich wohne nicht hier, ich wohne in Garmisch, deshalb bin ich hier nicht ständiger Gast. Fräulein Maria habe ich allerdings

eine große Beule an der Stirn und auf eine Würgefurche am Hals aufmerksam. Er behauptete später, die Verletzungen kämen von einem Selbstmordversuch der Frau. Der Vorfall kam erst in dem Scheidungsprozeß der Eheleute zutage. Der Gastwirt hat den Mordversuch eingestanden.

Lebend in den Jutesack gehüllt?
 Stuttgart (Hpd). Wie die ersten Ermittlungen ergeben haben, wurde das Kind, dessen Leiche in einem Jutesack verpackt, aus dem Neckar geborgen wurde, nicht erdrosselt. Würgespuren sind nicht vorhanden. Es muß angenommen werden, daß der vierjährige Junge bei vollem Bewußtsein in den Sack eingemüht und dann in den Neckar geworfen wurde. Näheres wird vielleicht noch die Sektion der Leiche ergeben. Vermisstenmeldungen, die auf das ermordete Kind zutreffen könnten, liegen noch nicht vor. Der Verdacht, daß die Tat von den Eltern begangen sein könnte, ist naheliegend.

Junge geriet unter die Ackerwalze
 Echterdingen (Hpd). Ein zehnjähriger Junge stieg am Zeppelinplatz auf eine vorüberfahrende Ackerwalze, offenbar in der Absicht, ein Stück weit mitzufahren. Er rutschte ab, so daß er von der Walze erfaßt und unter die Rolle gezogen wurde. Die Walze ging ihm über Kopf und Körper hinweg. Bewußtlos und mit schweren Verletzungen wurde der Bub in das Krankenhaus gebracht.

Blutiges Tuch in 400 Jahre altem Glas
 S. Ulm. Bei den Arbeiten zur Renovierung der Kirche im benachbarten bayerischen Reutti entdeckte man ein im Altar eingemauertes Buckelglas, das etwa 400 Jahre alt sein dürfte. Neben einem Tongefäß enthält es menschliche Knochenreste und ein offenbar in Blut getauchtes Tuch. Auch ein kirchliches Siegel wurde entdeckt, das bis jetzt noch nicht entziffert werden konnte.

Wettstreit der Harmonikaspieler
 S. Ulm. 15 einheimische und auswärtige Vereine mit rund 500 Handharmonikaspielern trafen sich im Konzertsaal Neu-Ulm zum Wettstreit um den „Harmonika-Besitzmeister 1950“. Die Veranstaltung bewies, zu welchen schönen Ergebnissen man gelangen kann, wenn man sich mit Idealismus und Fleiß dieser Musikart hingibt. Nach den Wertungsarbeiten, die in drei Schwierigkeitsklassen eingeteilt waren, konnten den besten Vereinen mehrere Preise und Diplome ausgehändigt werden. In der Unterstufe schnitten die Mitglieder des Handharmonikaclubs Nennungen sehr gut ab, in der Mittelstufe war ein guter Erfolg dem Accordeonclub Vöhringen und dem Accordeonorchester Braun-Göppingen beschieden, während in der Oberstufe das Accordeon-Kammerorchester Kroner-Ulm erster Preisträger wurde.

Fußballmannschaft schwer verunglückt
 S. Ulm. Ein schweres Verkehrsunfall, das einen Toten und viele Verletzte forderte, stieß der Langenauer Fußballmannschaft TSV Langenau zu. Die Langenauer Fußballspieler der ersten Mannschaft, denen sich eine Anzahl Schichtenbummler zugesellt hatte, befanden sich mit einem Autobus zum letzten Punkte-spiel auf der Fahrt nach Blaubeuren, als ihnen hinter Ulm auf der Landstraße Söflingen-Ehrenstein in einer Kurve ein Lastzug entgegenkam. Infolge der Nähe kam der unbedenken Anhänger des Lastzuges in der Kurve ins Schleudern und rampte den mit den Sportlern besetzten Omnibus so schwer, daß die vordere linke Hälfte des Omnibus fast völlig zerstört wurde. Langenaus bester Spieler, Eugen Mack, war bei dem Zusammenprall sofort tot. Weitere acht Verletzte, von denen eine Frau und ein Kind in Lebensgefahr schweben, mußten zum Teil schwerverletzt in das Städt. Krankenhaus Ulm eingeliefert werden. Vier von ihnen konnten wieder entlassen werden. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch im Gange. Nur der Umstand des Omnibusfahrers, der selbst verletzt wurde, ist es zu verdanken, daß der schwere Unfall nicht noch mehr Todesopfer gefordert hat.



10 Fortsetzung Nachdruck verboten

Maria setzte sich wieder an die Nähmaschine, doch es ging ihr nichts mehr von den Händen. Die Tante ging zum Kochen in die Küche und handierte dort sehr laut mit dem Geschirr. Zu Maria sagte sie vorher noch etwas von „Unverschämtheit“ und „auch noch ins Haus kommen“.

Als Herbert Embach im Wagen saß, fuhr er nicht gleich los. Zu viele Gedanken beschäftigten ihn, die mußte er verarbeiten, bevor er weiterfuhr. Er legte großen Wert darauf, beim Autofahren einen klaren Kopf zu haben. „Das ging nun mal nicht so ganz wie ich wollte“, dachte er. „Nun ist meine Schwester da und meine Freunde werden kommen, doch das Wetter ist schlecht geworden. Vorerst können sie nicht auf die Berge und Peter Brunner bleibt natürlich auch zu Hause. Solange Maria mit ihm zusammensein kann, kommt sie nicht los von ihm. Sie liebt mich, das weiß ich und ich werde um sie kämpfen. Diesen Kampf ist sie mir wert. Heute rede ich mit Peter Brunner, er muß sie freigeben. Einer kann sie nur besitzen und das bin ich.“ Langsam fuhr er weg. Immer noch regnete es in Strömen. Wenn es da einmal herinnen hängt, geht es so schnell nicht mehr hinaus, daß wußte auch Herbert Embach und reiste deshalb ab, um wichtige Arbeiten im Büro zu erledigen. Er pfiff meist beim Autofahren Jalse vor sich hin, doch heute hatte er dazu

keine Lust. Es war noch etwas zu früh zum Mittagessen, so fuhr er langsam weiter, die Mittenwalder Straße, kehrte dann um und fuhr in der Mühle zu Mittag. Die wunderbaren Forellen hoben seine Stimmung wieder um ein Beträchtliches. Er nahm die Zeitung vom Haken, doch er las nicht darin. Er dachte darüber nach, was er nun sagen wird, wenn er Peter Brunner gegenüber sitzt. Ohne Umschweife wird er sagen, um was es sich handelt. Das ist natürlich nicht angenehm, für beide Teile nicht. Doch es muß geklärt werden. Das Mädchen kann man nicht entbehren lassen in diesem Fall, es würde nicht wissen, was es zu tun hätte. Am Ende käme es auf den Gedanken, keinen von beiden zu nehmen und das wäre dann wieder fatal. Der Tante allerdings wäre das sicherlich das Liebste gewesen, denn solche Leute schätzen nur das, was ohne Hindernis zu erreichen ist. Da heißt es nun diplomatisch sein, Herbert.

Als Peter auf den Koglerhof kam, um Maria abzuholen, war sie schon angezogen und bereit zum Fortgehen. Ihre Taktik war gut, denn dadurch hatte Peter nicht Zeit, mit der Tante einen Diskurs anzufangen. Sie kannte ihre Tante, die hätte ihm in ihrer momentanen Verfassung alles erzählt und das dürfte nicht sein.

Herbert Embach hatte gedacht, Peter Brunner allein anzutreffen, und war nun sehr unangenehm überrascht, ihn in Gesellschaft seiner Mutter und Marias zu finden. Das sah ja geradezu schon nach Familie aus. In Anwesenheit beider Frauen konnte er unmöglich über die Angelegenheit sprechen, und Peter herauskommen lassen, nein, das ging nicht. Zwischen Türe und Angel läßt sich so etwas wirklich nicht besprechen, letzten Endes ist es kein Geschäft.

Peter stellte seine Mutter vor. „Meine Braut kennen Sie ja, Sie waren damals so lieberr-

ofters gesehen und sie vom Wagen aus begrüßt, doch sie hat es anscheinend übersehen.“

Maria schenkte ihm einen dankbaren Blick. „So, vom Wagen aus haben Sie die Maria begrüßt? Dann verstehe ich wirklich nicht...“

„Was versteht du nicht, Mutter?“

„Daß man im Dorf Maria und den Herrn zusammen nennt. Ja Peter, es wird so allherhand geredet und ich weiß nicht, wie weit was dran ist.“

„Ja kreuzsakra, so ein Gesindel! Darf man nicht einmal mehr einen Menschen grüßen und du glaubst auch noch, daß an dem Geschwätz was Wahres ist. Du verstehe ich dich aber schon nicht, Mutter, noch dazu wo du grad gehört hast, daß die Maria nicht einmal gesehen hat, wie der Herr sie begrüßt hat. Von wem stammt denn das wieder, den hol ich mir aber her! Das ist sicher wieder der Klars ihr Werk. Wüßt nicht, wer sonst Interesse daran hätte, die Maria schlecht zu machen. Jetzt mein ich wär's Zeit, daß sie bald mit dem Solleder Hans ins reine kommt, sonst wird sie eine alte Jungfer und blösig.“

„Sowas zu sagen, dazu hast du keinen Grund, Peter“, antwortete seine Mutter streng. „die Klara ist mit dir aufgewachsen und hat dich lieb, das weißt du, das weiß ein jeder. Und jeder weiß, daß sie nicht wegkommt von dir und alt wird dabei. Wenn einer daherkam und nähme dir die Maria weg, da mücht ich dich hören.“ Frau Brunner sah scharf den Fremden an.

„Da könntest du allerdings was erleben, Mutter. Dem schlag ich die Knochen entzwei, daß er sich sonst nichts mehr verlangt. Und außerdem hab ich der Klara das Heiraten nicht versprochen, sie hat es sich nur in den Kopf gesetzt.“ Er wandte sich an Embach. „Entschuldigen Sie, daß meine Mutter und ich in diesen Diskurs gekommen sind. Sie wollten doch mit mir über etwas sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

DIE ERZÄHLUNG

Die Verlustanzeige

Von Geoswald Bayer-Bayros

Der Mann, der das städtische Fundbüro betrat, war länglichen Wuchses, nicht besonders gut gekleidet und offensichtlich durch manche Enttäuschung gegangen, denn sein Gesicht war verhärtet und trübe.

„Ich heiße Johann Fadenspinner“, stellte er sich vor. „Kann ich den Herrn Amtsvorstand sprechen?“

Ein von den drei im Büro anwesenden Beamten tat die Frage, ob sie nicht auch die Angelegenheit, die Herrn Fadenspinner zu ihnen geführt, erledigen könnten, aber der Besucher schüttelte den Kopf.

„Ich muß den Herrn Amtsvorsteher persönlich sprechen.“

„Warten Sie also!“
Kleine Pause. Mittlere Pause. Große Pause. Dann war der Gewaltige da.

„Was wünschen Sie von mir?“

„Ich möchte eine Verlustanzeige erstatten.“

Der Bürodirektor wölbte sich unter einem tiefen Atemzug.

„Dazu sind die Beamten da. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“

„Weil ich —“, Herr Fadenspinner lächelte resigniert, „weil ich annahm, daß sie mich vielleicht nicht richtig verstehen würden —, o, entschuldigen Sie!“ Er machte eine leichte Verbeugung gegen die drei hinter den Tischen.

„Das soll keine Beleidigung sein, meine Herren! Aber —“

Der Vorstand straffte sich zu steifer Größe.

„Also, mein Herr, lassen Sie uns zur Sache kommen. Was führt Sie hierher?“

„Ich möchte eine Verlustanzeige erstatten, wenn Sie erlauben.“

„Schön, ich erlaube. Was haben Sie also verloren?“

Der Besucher sah sein Gegenüber fest an und sagte:

„Erstens: meine Existenz, zweitens: meine Zuversicht, und drittens: den Glauben an die Menschheit.“

Die vier Büromenschen standen starr. Der Vorsteher fand als erster Worte.

„Herr, Sie wollen uns wohl verulken, he? Herr, Sie denken vielleicht, Sie könnten uns auf den Arm nehmen, he? Herr, Sie —“

„Nicht doch!“ begütigte der Besucher. „Ich habe all das verloren, wovon ich sprach. Als Verlustträger kann ich mich nur an eine Stelle wenden, die für verlorene Sachen zuständig ist: an das Fundbüro. Dieses Büro verwalten Sie, meine Herren. Sie müßten mir also auf der Suche nach diesen Dingen behilflich sein. Denn sie sind wichtiger als stehengelassene Regenschirme oder Spazierstöcke, als verlorene Schlüssel und Uhren und Ringe und Brillen. Ich habe lange überlegt, an wen ich mich wenden könnte. Nun weiß ich es: Sie sind es, Sie, meine Herren vom städtischen Fundbüro!“

„Herr“, hub der Amtsvorstand abermals an, „Herr —“

„Ich bitte Sie!“ fiel Herr Fadenspinner dem Mann ins Wort. „Sie dürfen mich nicht abweisen! Sie müssen mir helfen, meine Existenz wiederzufinden, meine Zuversicht und meinen Glauben an die Menschheit!“ Seine Stimme ward von beschwörender Dringlichkeit durchdrungen. „Bitte, lassen Sie mich nicht unverrichteter Dinge ziehen! Bitte, tragen Sie Ihren Leuten auf, daß sie nach meinen verlorenen Gütern suchen! Was ist ein Hausschlüssel gegen einen verlorenen Glauben? Was ein Regenschirm gegen eine in Verlust geratene Existenz? Was eine Taschenuhr gegen eine

flüchtiggegangene Zuversicht? O, meine Herren, Sie wissen nicht —“

„Rrrrrraus!“ schrie der Bürovorsteher, und die drei Angestellten stürzten sich auf den unglücklichen Verlustträger, nahmen ihn beim Rockkragen und Hosenboden und schleiften ihn gegen die Tür.

Herr Fadenspinner setzte sich verzweifelt zur Wehr, schlug mit Händen und Füßen um sich, aber die Erbstosen waren kräftiger als er, und als er ihnen in die roten Gesichter schrie, daß er sie zur Verantwortung ziehen würde, weil sie schuld daran seien, daß er nun auch noch den Boden unter den Füßen verliere, da schmissen sie ihn mit Vehemenz auf den Gang hinaus, warfen die Tür krachend zu und atmeten erleichtert auf.

„So, den hätten wir los, Chef“, sagten sie, nicht ohne Stolz. „So ein verdammter Narr!“

Aber da öffnete sich die Tür, und der Kopf des Hinausbeförderten schob sich durch den Spalt:

„Das, meine Herren, werden Sie bereuen, so wahr ich Fadenspinner heiße! Sie haben mir meine Ehre gestohlen!“

Bauchladenzeit

Von W. Kappler

Es regnet Bindfaden. Ich sitze in meiner warmen Stube und äunne über einem schwierigen Problem, als die Flurlocke ertönt. Ärgerlich über diese Störung eile ich aus dem Zimmer und öffne die Tür. Da steht er vor



skizze Schlotterbeck

mir, der Mann mit dem „Bauchladen“ — freundlich grinsend und flüchtig seinen Filz

hütend.

„Darf ich Ihnen eine Kleinigkeit zum Kauf anbieten, werter Herr?“ klingt es an mein Ohr. „Ich habe hier einen ganz entzückenden —“

Da sprang der Herr Amtsvorstand höchstpersönlich in seiner imponierenden Gewichtigkeit auf den Unglücklichen los.

„Rrrrrraus, sage ich Ihnen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, Mann! Wenn wir Ihnen die Ehre gestohlen haben, dann machen Sie Anzeige bei der Polizei. Wegen Diebstahls. Genau so, wie Sie Ihre idiotischen Verluste bei uns im Fundbüro angemeldet haben, Sie komischer Vogel Sie! Rrrrrraus, oder —“

Der zutiefst erschrockene Stadtbürger entsetzt mit Riesenschritten, die ihn in Sekunden-schnelle aus dem Bereich der drohend erhobenen Rechten des Bürodirektors brachten. Die- weil er stemmte aus dem Tor des Amtsgebü- des stürzte und keuchend die Straße entlang hetzte, wandte sich der Gewaltige befriedigt an seine Untergebenen:

„Fadenspinner! Hat jemand schon so einen Namen gehört? Nun, ich denke, er hat jetzt ganz den Faden verloren, und er ist nur noch ein Spinner!“

Und er lachte laut und roh und brutal auf, und seine Angestellten fielen getreulich in den höllischen Lärm des Spottes und der Verachtung für den Armen ein, der Existenz, Zuversicht und Glauben an die Menschheit verloren hatte und mit der Anmeldung seines Verlustes an die unrechte Stelle geraten war.

„Apropos — Kopfschmerzen: Empfehle Ihnen mein vorzügliches Mittel, das den wildesten Kopfschmerz im Handumdrehen beseitigt. Das Fläschchen kostet nur sechzig Pfennig.“

„Ich kaufe aber nichts, und wenn es auch nur fünf Pfennig kostet!“

„Apropos — fünf Pfennig? Für diesen Preis kann ich Ihnen nur Heftpflaster anbieten.“

„Wenn Sie nicht sofort verschwinden, rufe ich die Polizei!“

„Apropos — Polizei: Wie wäre es mit meiner patentierten Schreckschußpistole Marke 'Jeder sein eigener Polizeimann'? Waffenscheinfrei, genehmigt von sämtlichen Militärregierungen der Welt. Kostet nur drei Deutsche Mark.“

„Geben Sie her — rasch! Hier sind drei Mark. Und nun — Rache! Dreimal Rache!“

Mit diesen Worten hebe ich die eben erstandene Waffe und drücke ab. Ein grunzendes



skizze Schlotterbeck

Lachen des Bauchladenträgers ist der einzige Erfolg meiner Bemühungen.

„Apropos — Rache? Wenn Sie schießen wollen, müssen Sie natürlich die erforderlichen Patronen erstehen. Das Dutzend kostet zwei Mark.“

Ich kratze mein letztes Geld aus allen sieben Taschen zusammen.

„Her mit den Patronen, Sie Ergauerer! Und nun —“

Er kassiert meine letzten zwei Mark mit einer nonchalanten Geste, als sei es ein Pappenstiel.

„Apropos — nun?“ bemerkt er mit einem gewinnenden Lächeln und zieht den Fuß zurück. „Vergessen Sie nicht, die beigegebene Gebrauchsanweisung zu lesen. Empfehle mich bestens!“

Mit einem fröhlichen Hutschwenken verschwindet er endlich; denn ich die Gebrauchsanweisung gelesen und die Scheintodpistole geladen habe, ist er längst über alle Berge. Meine schraubende Rache verzicht ins Wesenlose.

Jeder sein eigener Polizeimann! liegt seit jenem Tage griffbereit auf einem Wandbrett neben der Tür und wartet auf den Aproposmann. Aber der läßt sich wohlweislich nicht mehr sehen ...

Neuer Aufstieg?

Ein Beitrag zum Thema: „Verlust der Mitte“

In dem Wort „Verlust der Mitte“ pflegt man die Entwicklung unserer gesamten abendländischen Kunst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zusammenzufassen. Die Wurzeln dieser Entwicklung gehen natürlich noch weiter zurück, bis an den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Das allmähliche Verlieren eines Mittelpunktes scheint das hervorsteckendste Merkmal der einzelnen sich ablösenden Kunstepochen zu sein. Das Geheimnis der inneren Festigung, der Bezug auf eine Kraft der Mitte geht immer mehr verloren. Dieser Vorgang erreicht schließlich in der Kunstperiode des Expressionismus seinen Höhepunkt. In ihr strahlen die Kräfte nach allen Seiten und Dimensionen aus und verlieren sich im ungeheuren Raum des Kosmos. Das Wort des jungen Franz Werfel: „Mein Mittelpunkt hat keine Kraft“, ist der sprechendste Ausdruck dieser Entwicklung. Der „Verlust der Mitte“ ist in den drei Zweigen der Kunst in ähnlicher Weise zu beobachten, wenn auch ihre zeitliche Epochenfolge nicht immer parallel geht und der innere Strukturwechsel infolge der Eigengesetzlichkeit der einzelnen Künste äußerlich oft auf verschiedene Weise in Erscheinung tritt. Das allmähliche Entfernen aber von einem festen und gültigen Mittelpunkt gilt sowohl für die Dichtung, wie für die Musik und die bildende Kunst. Die Dichter verlieren immer mehr das Geheimnis, das in der dynamischen Spannung von Form und Inhalt liegt, und das innere Gleichgewicht dieser beiden Pole, die das Wesen der Dichtung ausmachen, schwindet immer mehr zu Gunsten der Überbetonung des einen oder des anderen. Nur bei ganz wenigen ist dieses Gleichgewicht als Grundlage ihrer Dichtung noch spürbar, wie z. B. bei Rainer M. Rilke; aber auch bei ihm fehlt letztes Endes ein gültiger Bezugspunkt, der in einer festen Mitte liegt.

Bei der Musik zeigt sich der Verlust der Mitte in der allmählichen Auflockerung des harmonischen Bezugsnetzes und des tonalen

Gefüges, die schließlich in der Zwölftonskala Arnold Schönbergs und seines Schülers Alban Berg endet. Die auf den Grundton und den darauf aufgebauten Tonika-Akkord bezogene achtschichtige Tonleiter wird zu einer in zwölf gleiche und gleichwertige Halbtöne aufgeteilten Skala. Die Chromatik des Wagner'schen „Tristan“ hat das letzte Tor zu dieser Entwicklung aufgestoßen. Um sich nicht ganz ins Uferlose zu verlieren, muß Schönberg für die verlorene Harmoniebezogenheit neue Werte setzen. Daraus läßt sich allerdings sehr schlecht ein Formgesetz ableiten, obwohl manche Akkordverbindungen, die bei ihm vorkommen, eben so und nicht anders sein müssen. Zu dem Zerfall des tonalen Gefüges kommt im Bereiche der Musik noch die technische Entwicklung der Orchesterinstrumente, die das Orchester ins Riesenhafte steigert, für einzelne Stellen und besondere Klangeffekte ganz neue Instrumente schafft und sehr oft, d. h. wenn nicht der bändigende Wille eines Genies hinter dem Werke steht, zur Spielerei wird, die zusammen mit dem Tonaltätsverlust das Anhören eines solchen Werkes unerträglich macht. Man fühlt sich wie auf den Wogen eines Sees hin- und hergeworfen und sieht kein Ufer mehr, dem man zusteuern könnte.

In der bildenden Kunst kommen die Gegenstände der Darstellung immer mehr aus der Peripherie des Lebens, nicht mehr aus seiner Mitte. Nach Sedlmayr, dessen Buch „Verlust der Mitte“ den Zerfall der Künste — so nennt Sedlmayr die Entwicklung — im Wesentlichen von der bildenden Kunst her betrachtet — ist es in der bildenden Kunst vor allem die allmähliche Ausschleudung des tektonischen und plastischen Elementes, das die Entwicklung charakterisiert. Das gegenständliche Moment wird in der Malerei zuletzt ganz abgestreift. Schon Adalbert Stifter spricht von „einer Musik der Farben“. Sedlmayr wendet seine Erkenntnisse, die er aus der Entwicklung der bildenden Kunst erhält, auf alle Künste an und nennt sie eine allmähliche Entgeltung des Menschlichen. Die Enttektionisierung und Enthumanisierung führt zur völligen

Dämonisierung, die im Expressionismus ihren Höhepunkt erreicht.

Hier setzt Sedlmayr nun mit der Wertung ein, indem er die Religionsgeschichte zur Analogie heranzieht. Dies geschieht oft auf eine sehr gewaltsame Art und Weise. Den Weg der Kunst in der Entwicklung vom theozentrischen zum anthropozentrischen Weltbild der Menschheit nennt er einen permanenten Zerfall, der schließlich in unserem Zeitalter, dem atheistischen, seinen tiefsten Punkt erreicht hat. Dieser Atheismus gestattet dem Künstler ein freies Spiel aller Möglichkeiten, er macht ihn frei von jeglichen Bindungen, wobei er auf der einen Seite zum Konstrukteur, auf der anderen zum wilden Phantasten wird. Sedlmayr erwähnt an dieser Stelle Friedrich Schlegels Kategorien des Objektiven und des Interessanten in der Kunst und setzt sie gleich mit dem Gegensatz von Kunst mit Bindung und Kunst ohne Bindung. Die interessante Kunst endet schließlich im Abscheulichen; zur Bestätigung des Gesagten führt er das Wort Kirkegaards an: „Inmitten dieses Interessanten sieht das Nichts.“ Nach Sedlmayr verknüpft sich der Begriff „Verlust der Mitte“ mit der Grundtendenz unseres Zeitalters, dem Atheismus.

Das, was Sedlmayr in seiner Betrachtung der Gesamtentwicklung der abendländischen Kunst sagt, kann volle Zustimmung finden. Seine Betrachtungsweise ist aber im Wesentlichen geistesgeschichtlich und läßt den unmittelbaren Ausdruck der Kunst außer acht. Wenn unser Zeitalter Gott verloren hat, so lehrt uns gerade die Kunst, daß ihm dies nicht gleichgültig ist, sondern daß es darum weiß und daß es ihn sucht. Und wo kommt dieses Gottsuchen glühender und unmittelbarer zum Ausdruck als in der Kunst des Expressionismus? Bei Sedlmayr ist gerade der Expressionismus der tiefste Punkt in der Entwicklung der abendländischen Kunst. Allerdings kann auch er nicht umhin, eine Ausnahme zu machen: er nennt Franz Marc einen Bewahrer des Mysteriums der Religion. Aber auch Marc

ist kein Bewahrer, sondern ein Sucher des verlorenen Mysteriums und mit ihm sind alle anderen Sucher, die die Farben entfesselt und glühende Verse schrieben. Um Gott zu finden, zersprengten sie den Marmor der Form und entfesselten den Kosmos. Sie fanden Gott nicht; aber ist nicht im Suchen und Sehnen mit glühendem Herzen mehr als im Besitzen mit kaltem Herzen? Sie wußten, daß Gott irgend wo war hinter den Wolken und sie wollten ihn erreichen mit dem Flug ihres Geistes und ihre Phantasie; aber sie verbrannten sich die Flügel, weil sie der Sonne zu nahe kamen, und stürzten ins Meer wie einst Ikarus.

Dieses Gottsuchen der Expressionisten kann man nicht als Tiefpunkt der Kunstentwicklung werten. In einer geistesgeschichtlichen Einordnung ließen wir's noch gelten, nicht aber in einer Wertung der Kunst. Aus dem tiefsten und schrecklichen Grunde des Tales, in das die Menschheit hinabgestiegen, erhoben sich ihre Kühnsten und flogen zur Sonne.

Natürlich bedurfte es neuer Wege, um den Sturz der Kühnsten zu überwinden. Man suchte neue Formen, und heute sieht man noch mitten in diesem Suchen. Man fand auch schon neue Formen, aber dieses Finden hat uns noch nicht das an Dichtung geschenkt, was der formgreppende Expressionismus hervorgebracht hat. Weder das bewußt zur christlichen Tradition zurückkehrende Lager noch die Richtung der „Neuen Sachlichkeit“, die die Probleme des Lebens mit Ironie zu meistern sucht, hat Ähnliches geschaffen wie die glühenden Bekenntnisse der sich sehnennden Herzen der Expressionisten. Auch sehen wir noch keinen Weg, der uns zur verlorenen Mitte zurückführen könnte.

Nur die neue Musik scheint uns die Richtung nach der Mitte zurück zu weisen. Aber auch hier dürfen wir nicht vorschnell urteilen, zumal das ganze Problem bei der Musik etwas anders liegt als etwa bei der Dichtung. Zudem, was bedeutet schon ein Zeitraum von 30 Jahren in der Entwicklung der abendländischen Kunst? Auch bei der Musik wollen wir das Fragezeichen hinter dem Wort „Neuer Aufstieg?“ stehen lassen.

Seite 5

Alte und NEUE Heimat

BALTHASAR NEUMANN - ein Sudetendeutscher

Auf dem Gebiete der sakralen Baukunst gibt es wenig Werke, die sich mit der fürstbischöflichen Residenz zu Würzburg, der Benediktinerkirche zu Münster-Schwartzach, der Klosterkirche zu Neresheim und der Kirche zu Vierzehnheiligen messen könnten. Diese und andere Baudenkmäler verdanken ihre Entstehung der sieghaften und überragenden Gestaltungskraft Balthasar Neumanns, des universellsten Baumeisters seiner Zeit.

Am 28. Januar 1687 als Sohn des Tuch- und Kleiderhändlers Joh. Christoph Neumann in der Schiffgasse der alten Staufenstadt Eger geboren, erlernte er das Stuck- und Glockengießerhandwerk, kam dann durch die Jesuiten, die die außergewöhnlichen Fähigkeiten des jungen Handwerkers bald erkannten, auf die Bauakademie nach Turin, bereiste später Deutschland, Italien, Frankreich und die Niederlande, studierte namentlich die Wiener Bauten von Hildebrand und Fischer von Erlach und landete schließlich in der Bischofsstadt am Main. Gemeinsam mit Diensthofmeister arbeitete er an der doppelten Treppe in Pommersfelden. So mancher Zeitgenosse schüttelte den Kopf über diese scheinbar allen Regeln der Statik hohnsprechende „Böhmische Masterei“ des „hergelaufenen Böhm“. In der Armee des Prinzen Eugen beteiligte er sich als Leutnant der Genietruppe am Kampf gegen die Türken, bis ihn der ausdrückliche Befehl des Würzburger Bischofs zurückberief. 1729 wurde er Oberleutnant und 1744 zum Obersten der fränkischen Kreisartillerie befördert; daneben war er Professor der Mathematik und Oberbaudirektor von Würzburg. Als solcher baute er viel für die Grafen von Schönborn; so für Joh. Philipp Franz, den Fürstbischof von Würzburg, zwischen 1720 und 1744 die Residenz, das vornehmste Bauwerk deutschen Barockstils mit den Deckengemälden der Welt und der prachtvollen Ausstattung im Innern; schon die Namen der Räume lassen die Pracht erkennen, in der die Residenz prangt: Spiegelkabinett, Venetianisches Zimmer, Prachtzimmer, Thronsaal, Kaisersaal, Alexanderszimmer, Weißes Zimmer und Grüner Salon. Sein Kaisersaal mit der Malerei Tiepolos vereint in sich alle strahlende und festliche Heiterkeit des 18. Jahrhunderts. Das Treppenhaus ist ein architektonisches und räumliches Ereignis ersten Ranges. Die Schönbornkapelle am Dom war als Erbgebäudenstätte zwischen 1721 und 1736 entstanden.

Neumann ist ferner der Erbauer des Treppenhauses im Kloster Ebrach, der Brunnenanlage für Schloß Galbach, des Bürgerhospitals in Würzburg, des Klosters zu Heidenfeld, des Schlosses Werneck (1729), des Schlosses (früher Kloster) Oberzell bei Würzburg, des Schlosses Bruchsal (1723-43), der Deutschherrnkirche zu Mergentheim (1738), der Treppenhäuser in Bildhausen und im Gartenschloß zu Veitshöchheim sowie im Kloster Schöntal und der Säle im Schloß Brühl. Die souveräne Umgestaltung der romanischen Kirche Vierzehnheiligen allein macht ihn schon zu einem der größten Baumeister aller Zeiten. „Mit seinen Treppenhäusern hat Neumann etwas geschaffen, was wir vielleicht als Raumsymphonien bezeichnen dürfen“, sagt Oskar Kerber in seinem 1947 im Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, erschienenen Werk „Von Bramante zu Lucas von Hildebrandt“. Von Neumann stammen ferner Bauten in Niederösterreich, Franken und den Rheinländern, sowie der Entwurf zum Treppenhaus für die Wiener Hofburg.

Wenn Eugen Ortner in seinem Neumann-Roman den Vater Neumanns als Rheinpfälzer, die Mutter als Würzburgerin bezeichnet, so entspricht diese Darstellung nicht den Tatsachen, sondern vielmehr nur der freigestellten dichterischen Phantasie des Verfassers. Neumann ist seiner Herkunft nach Egerländer. Besonders deutlich macht das auch sein „Egerländer Gesicht“, wie es uns ein schönes Altarbildnis zeigt, das K. Lohmayer veröffentlicht hat. Neumann, der 1753 zu Würzburg starb, ist nicht nur der größte Egerländer in der

Fremde, sondern einer der größten Sudetendeutschen überhaupt. Ein schönes Buch, das Neumann auch geistesgeschichtlich betrachtet, ließ Th. A. Schmorl 1947 in Hamburg unter dem Titel „B. Neumann, Räume und Symbole des Spätbarock“ erscheinen.

Neumanns Sohn, Franz Ignaz Michael, setzte die Arbeit des Vaters fort; er ist der Erbauer der Heilig-Kreuz-Kirche in Nürnberg und stellte den Dom von Speyer wieder her.

Rudolf Hruschka

Breslau - fünf Jahre danach

Von unserem Korrespondenten in Ostdeutschland

Breslau ist heute nicht mehr das kostbare Kleinod von ehemals. Das Antlitz der schwergeprüften Stadt mit ihren ehemals unzähligen Kostbarkeiten und historischen Kunstschätzen hat sich grundlegend gewandelt. Das herrliche Bild der Kirchenturmspitzen, das sich früher vom Aussichtsturm der Liebighöhe bot, bleibt nur noch in der Erinnerung bestehen. Die schönen Bauten des Schauspiel- und Konzerthauses fielen den Kriegereignissen zum Opfer und wie ein Zeichen aus einer anderen Zeit ragt der wiederhergestellte Glockenturm des alten, ehrwürdigen Domes gen Himmel. Große Aufmerksamkeit widmet die polnische Regierung dem Wiederaufbau der Kathedralen. Wie in Warschau fast alle Kirchen wieder aufgebaut wurden, ist man auch in Breslau bemüht, die Kinder christlichen Glaubens zu restaurieren. Die durch ihre alten, historischen Baulichkeiten bekannte Südstadt, ein großer Teil des Westens und auch das Zentrum sind heute eine von Ruinen umgebene Wildnis von Geröll und Gerümpel, in der kaum noch ein Mensch anzutreffen ist. Das Schloß, das Museum, die Bilderausstellung, Hauptpost, Dominikanerkirche und das Postschekamt sind heute nur noch trostlose Trümmerstätten.

Die Dominsel mit ihren ausgebrannten Kathedralen ist völlig in Schutz gesunken. Wie durch ein Wunder ist das historische Wahrzeichen der Stadt, das kostbare gotische Rathaus mit seinen vielen Erkern und Zinnen erhalten geblieben. Polnische Behörden haben sich hier niedergelassen. Im Stadttheater spielt jetzt ein polnisches Opernensemble, und die erhalten gebliebenen Teile der unter Maria Theresia erbauten Barockuniversität sind Kasinoräume für polnische Militärs geworden.

Das Breslau deutschen Gemüts und schlesischer Gastlichkeit bekam ein vollkommen festliches Gesicht. Heute kann man in „Wrocław“ Menschen aller Nationalitäten antreffen. Vertreter der Ost-Staaten, die in die polnischen Ost-West-Gebiete kommen, werden nach Breslau geleitet, da man ihnen die bisher geleistete Aufbauarbeit vor Augen führen will. Tatsächlich wurde auch in Breslau sehr viel für den Wiederaufbau getan, weil man die ehemalige schlesische Hauptstadt braucht. In dem zerstörtesten ehemaligen Nord- und Höhenort-Hotel (heute Hotel Grand- und Plasz) werden die ausländischen Gäste betreut. Durch die häufigen Auslandsbesuche hat „Wrocław“ einen internationalen Charakter bekommen.

Geschäfte- und Verkehrszentrum ist heute wieder die Schweidnitzer Straße. An der Kreuzung Schweidnitzer- und Gartenstraße regelt ein weißgekleideter polnischer Milizmann den Verkehr. Das große AWAG-Kaufhaus, das während der Kampfzeit dem Brande zum Opfer fiel, wurde wieder aufgebaut. Die herrlichen Schmuckstücke der Schweidnitzer Straße, das Taubentzen- und Kaiser-Wilhelm-Denkmal wurden ab-

gebaut. Anstelle des Taubentzen-Denkmal wurde ein Gedenkstein zu Ehren Kosciuskos, eines polnischen Volkshelden, aufgestellt. Das ehemalige Polizeipräsidium dient heute als Hauptsitz der polnischen Sicherheitspolizei. Zahlreiche Posten verwehren den Zutritt zum Gebäude. Die Straßenpassanten beschleunigen unwillkürlich den Schritt, um aus ihrem Beobachtungsbereich zu kommen. Der Bänderplatz im Norden der Stadt, der während der Festungskämpfe zum Notfriedhof gemacht wurde, ist heute eine einzige Grünanlage. Direkt an der Kaiserbrücke befindet sich ein riesiger freier Platz, der sich in einer Breite von ca. 300 Metern bis an die Fürstenbrücke erstreckt. Von dem früheren Stadtviertel keine Spur. Kein Breslauwäucher würde hier den Scheitender Stern wiedererkennen. Hier wurde seither die große Landplatz der „Festung“ errichtet. An dieser Stelle und in den Ruinen hinter der Markthalle sowie zwischen Ring und Universität spielt sich ein reger Tauschhandel ab.

Das Leben ist in „Wrocław“ sehr teuer. Für ein Mittagessen bezahlt man im Lokal zweihundert Zloty. Für 150 Zloty kann ein Pfund Fleisch erstanden werden. Eier kosten das Stück um 10 Zloty herum, Mehl 50 Zloty das Pfund, Honig ein Pfund 150 Zloty und für einen Liter Milch muß die Hausfrau 50 Zloty bezahlen. Besonders hoch im Preis sind die Bekleidungsstücke und Lederwaren. Um ein Paar Schuhe zu kaufen, muß man 8-8000 Zloty anlegen, und ein Straßensack mittlerer Qualität kostet 15-20 000 Zloty. Ein Arbeiter verdient durchschnittlich 10-20 000 Zloty im Monat. In den Genossenschafts-Warenhäusern ist alles Erdbeerklee zu haben, und in den Läden der repräsentativen Marshall-Stalin-Straße, die einst Matthiasstraße hieß, liegen die verlockendsten Dinge. Die teilweise zerstörten Unterhaltungsstätten, wie Kinos, Bars und Nachtlokale, wurden besonders schnell wieder instandgesetzt. Für Musik und Theater wird viel getan. Die Eintrittspreise für Konzerte betragen 100 bis 400 Zloty.

Während vor dem Kriege Breslau 650 000 Einwohner zählte, sind es heute 300 000 Polen, die dem Gesicht Breslaus ihr eigenes Gepräge gegeben haben. Die Deutschen werden auf etwa 2000 geschätzt. Eine statistische Darstellung von Breslau besagt, daß heute 12% der polnischen Bevölkerung vom Lande stammt, Menschen, die kein elektr. Licht, keine Badewanne und keine Straßenbahn gekannt haben, kamen hier in eine Stadt, die ihnen selbst noch in dem halbverwüsteten Zustand nach 1945 als Paradies erschien. Die verbliebenen Deutschen arbeiten in untergeordneten Stellungen. Ihr Leben spielt sich in unwürdigen Behausungen ab. Nur die Liebe zur Scholle läßt sie ausharren und nicht sehen, was aus der schönen alten deutschen Stadt geworden ist.

neuen Heimat ebenfalls zuzurufen: „Singt ock a wing!“ Es ist ein kleines Zauberwort! — Ein Rezept, dessen Wie und Wo nicht so leicht beantwortet werden kann, für das aber ein paar Winke aus der Erfahrung doch vielleicht von Nutzen sind.

Wo sollen wir singen? Die Frage nach einem geeigneten Raum wird überall ein schwieriges Kapitel sein, aber unlösbar ist die Frage nicht. Wichtig ist: Nicht im Wirtshaus! Dann lieber in einem nüchternen Schulraum. Vielleicht ist im Gemeindehaus oder im Lager ein Gemeinschaftsraum, der einen Abend in der Woche zur Verfügung steht. Im Sommer kann im Freien gesungen werden. Wir haben zum Beispiel in nächster Nähe der Stadt eine wundervolle sonnige Terrasse entdeckt, wo wir mit dem Blick auf den Fluß unsere schönsten Singabende erlebten. Kein Mensch war vorher auf diese Idee gekommen, also Augen auf!

Wie sollen wir singen? Nun, einer, der ein wenig das Zeug dazu hat, muß eben anfangen. Er muß neben den notwendigsten musikalischen Voraussetzungen imstande sein, die Menschen zusammenzuhalten. Er muß ohne „Verein“ und ohne Mitgliedsbeitrag auskommen können. Es geht gut. Wichtig ist die dritte Frage:

Was sollen wir singen? Hier heißt es unerbittlich sein! Nur das Beste! Das echte Volklied! Wir haben davon einen unermesslichen Schatz und können auf moderne Schlager und Operettenmelodien gut und gern verzichten, von allem „überseeischen“ Import ganz zu schweigen. Singt die Lieder der Heimat, die unsere Väter und Ahnen gesungen haben! Fangt bescheiden einstimmig an! Ganz ohne Noten geht es nicht, leider, aber diese Frage ist in idealster Weise gelöst, nur wissen die wenigsten davon. In jeder guten Buchhandlung können die Liederblätter und -Bücher des Bärenreiter-Verlages Kassel bestellt werden. Drei Liederblatt-Reihen möchte ich allen für den Anfang ans Herz legen:

„Singt ock a wing!“, so nennt sich eine Reihe schlesisch-sudetendeutscher Volks-

Bundestreffen Der Schönhengstgauer

Zu Pfingsten 1950 veranstalten die Vertriebenen der Städte Brünn, Hohenstadt, Landakron, Mähr. Trübau, Mägglitz und Zwitau ihr Bundestreffen. Man faßt diese Städte unter dem gemeinsamen Namen „Schönhengstgau“ zusammen. Als Treffpunkt wurde einmündig Ludwigsburg, die Stadt der Schlösser, gewählt.

Wenn man dieses Treffen richtig beurteilen will, muß man sich ein wenig in der Geschichte des Schönhengstgaus auskennen. Im Frühjahr 1949 waren es 700 Jahre, daß Przemysl Ottokar II. König von Böhmen, unsere Vorfahren in dieses Land rief. Nach ihrer Ansiedlung rangen sie dem Wald in mühsamer Arbeit Meter für Meter Boden ab und verwandelten ihn in fruchtbare Felder und Weiden. Ihre Gehöfte waren stattliche Vierkanthöfe, oft auch „nordmährische Bauernburgen“ genannt. Die deutschen Bauern, die damals in unsere Heimat zogen, um sich dort sesshaft zu machen, wurden von „Lokatoren“ geführt, die gewisse Vorrechte besaßen. Unter anderem hatten sie als Erbrichter die Gerichtsbarkeit im Dorfe inne. Der Name Erbrichter hat sich bis in unsere Zeit erhalten. So finden wir noch in jedem Dorf einen Hof, der den Namen „Erbrichter“ führt. Unsere Ahnen lebten nun dort seit 700 Jahren, hielten ihr Deutschtum rein, schafften neue und ererbten alte Bräuche und Sitten und blieben Deutsche von edelstem Schrot und Korn.

Selt uns nationalistischer Haß aus unserer trauten Heimat vertrieben hat, gilt all unsere Liebe der Pflege unseres Brauchtums, unserer Sitten und unseres Volkstums. Unser Kampf um die Rückkehr in die angestammte Heimat wird nie erlahmen. Um unsere Bräuche und Sitten zu pflegen und das Zusammengehörigkeitsgefühl wachzuhalten, wird auch das Ludwigsburger Treffen veranstaltet. Mögen in unserer Heimat jetzt auch Drahtbinder und andere Geflüchter leben, das früher unsere Städte und Dörfer als Bettler durchzog — solange unsere Städte und Dörfer noch stehen, wird unsere herrliche Heimat nie ihr urdeutsches Gepräge verlieren.

Ein Schönhengstgauer Landmann fügte unserem Gaulied, das wir dahiem so oft in fröhlichem Kreise sangen, einen neuen Vers hinzu, der uns allen als Wahlspruch gelten kann.

Und will Heimweh uns verzehren,
Stärk die Hoffnung Mann und Frau,
Daß zu dir wir wiederkehren,
Trauter deutscher Schönhengstgau.

Sudetendeutscher Tag 1950

Der Adalbert-Stifter-Verein und die Sudetendeutsche Landsmannschaft führen heuer in Kempton im Allgäu gemeinsam die nun schon traditionellen Pfingst-Kulturtage der sudetendeutschen Volksgruppe durch. Die diesjährigen Festtage sollen eine Schau der schöpferischen Kräfte des Sudetendeutschtums bringen. Die schon jetzt feststehenden Hauptpunkte der großen Tagung: Die Hauptversammlung der Sudetendeut. Landsmannschaft, die Hauptversammlung des Adalbert-Stifter-Vereins und des Collegium Carolinum, das große Festkonzert mit Julius Petzack, Rudolf Watzke, Magda Ruch und Gertrude Pittzinger, die Festversammlung mit der Ansprache von Hans Carossa, die Volkstamskundgebung im Stadion, die Tagung der sudetendeutschen Erzieherchaft mit der Festansprache von Prof. Dr. Dr. Theodor Oberländer.

Singt ock a wing!

Von Rudolf Hausner

Ja, singt doch ein wenig! Dies Zauberwort hatte den Bann gebrochen und das kam so:

Es war im Flüchtlingslager. Zwei Jahre schon hauste da ein halbes Hundert Menschen in mehreren Baracken. Junge und alte, von denen die meisten im nahen Werk Arbeit gefunden hatten, waren zu einer kleinen Gemeinde zusammengewachsen. Hinter den Baracken lagen die Schrebergärten der Familien. Wenn dort am Abend die Arbeit beendet war, fanden sich die Schicksalsgefährten oft in kleinen Gruppen zusammen. Dann wurde, wie könnte es auch anders sein, von der verlorenen Heimat erzählt. Aus der Erinnerung wurde manch lustige Geschichte ausgegraben und wenn unversehens ein fröhliches Lachen aufsprang, war es, als sei ein Sonnenstrahl durch den grauen Himmel gebrochen.

Aber auch bei solcher Fröhlichkeit lag irgend etwas Drückendes auf den Herzen der Menschen ... bis eines Abends die alte, meist still in sich gekehrte Großmutter Werner den Wunsch aussprach: „Singt ock a wing!“

Erst schwiegen alle ein wenig betreten, denn gesungen hatten sie schon zwei Jahre nicht mehr. Aber junges Volk ist immer unbekümmert als die bedächtigen Alten, und so kam es, daß zwei oder drei ein Lied aus der Heimat anstimmten. Bald summten noch ein paar halb versöhnt mit, und als dann Großmutter Werners Stimme hell und vernnehmlich mitklang, da sangen auch einige Frauen und Männer die alte vertraute Weise. Die Umstehenden kamen näher, eine Schar Kinder schob sich neugierig dazwischen und schon nach dem zweiten und dritten Lied hatte sich die halbe Siedlung in der Stille des Sommerabends zusammengefunden. Manch liebes alte Lied ward an diesem Abend noch gesungen, und da und dort mochte sich einer sogar versohlen eine Träne aus dem Auge wischen ... Als man aber schließlich wieder still in seine Behausung ging, hatten alle das Gefühl, daß sie an diesem Abend wieder einmal, wie lange

nicht mehr, aus dem Alltag herausgehoben worden waren.

Von einigen wurde zwar der Wunsch laut, am nächsten Wochenende wieder ein wenig zu singen. — Aber die Woche war schnell dahingegangen, der Alltag hatte wieder von allen Besitz ergriffen, der gute Vorsatz schien vergessen. Doch in den Nachmittagsstunden des Samstag wurde von Stube zu Stube weitergesagt: „Heut' abends um achte sing' mir a wing, drüben unterm alten Nußbaum“. Lehrer Burkhardt, der im Lager lebte und bei seinem täglichen Gang zur Arbeitsstätte am Schulhaus vorbeiging, hatte sich beim alten Dorfschullehrer eine Geige ausgeliehen, und sein Stutenbesen Hanneke hatte im Dorf eine alte Klampfe aufgegriffen. Am Abend erklangen die altvertrauten Lieder aus der Heimat — „Vergaß der Hamit net“ und das „Feiermohled“ — und manchmal wurde es ganz still und feierlich in der Runde. Und wieder war es Großmutter Werner, die in diese Stille hinein mit verträumtem Blick die Worte sprach: „s is halt doch e Stück Hamit, was do in zu an Liedla steckt“. — und sie hatte recht damit.

Ein weiterer Beweis dafür, welche hohe gemeinschaftsbildende Kraft im alten Volkslied steckt, wurde uns in der neuen Heimat antell. — Wir lebten schon über zwei Jahre mit über 1000 Heimatvertriebenen aus allen Winkeln des Ostens zusammen, aber es hatte sich trotz der langen Zeit kein Kreis gefunden, der über die Sorgen des Alltags hinaus eine Bindung von Herz zu Herzen hätte schaffen können. Da besprachen wir in kleinstem Kreise einen Singabend. Der Plan wurde verwirklicht. Unser Kreis wuchs von Woche zu Woche. Wohl kamen viele, die auch wieder fern blieben, aber der kleine Stamm wuchs nach und nach auf über 30 Menschen, die in kurzer Zeit zu einer Art Familie zusammengewachsen. Was alle anderen Bemühungen nicht erreicht hatten, war in unserem Singkreis Wirklichkeit geworden ...

Warum ich von diesen Dingen erzähle? Um Euch allen in den Städten und Dörfern der

Lieder in 1- und 2-stimmigen Sätzen, die von Männer- und Frauenstimmen gemischt gesungen werden können. Ihr werdet darin viele altbekannte Weisen finden. Ein dreiseitiges Liederblatt kostet nur 50 Pfennige!

Eine zweite Reihe, „Lieder für alle“ bringt ebenfalls bestes Volksliedgut in ein- und zweistimmigen Sätzen. Ihr werdet viel Freude daran haben. Auch diese Blätter kosten nur 50 Pfennig das Stück.

Und die dritte Reihe „Singt und kling!“ enthält Volklieder in einfachen Sätzen für Chor und Instrumente (Klumpfe, Geigen, Blockflöten). Die meist zweistimmigen Sätze können aber auch ohne Instrumente gesungen werden. Auch diese Blätter kosten nur 50 Pfennig.

Nun frisch ans Werk! Versucht es mal! An solcher Art zu singen werdet ihr alle Freude haben, und mit diesem unserem wertvollsten deutschen Volksgut wird Euch auch die Heimat ein Stück näher rücken! Macht nur erst den Anfang — singt ock a wing!

DIE VERTRIEBENEN

Von Geo Bayer-Bayros
Wir sind wie herbstliche Blätter
vom Winde der Zeit verweht,
und irren in Sturm und Wetter
und suchen nach einem Retter,
der tröstlich voran uns geht.

Wir mußten die Heimat lassen
und sind wie Bettler so arm.
Noch will 's unser Geist nicht lassen,
und alle Sterne erblassen
an uns'rem Himmel voll Harm.

Wir seh'n keine Früchte reifen;
die Welt ist ein trock'nes Beet.
Muß nicht unser Leid ergreifen,
dieweil wir verzweifelt streifen,
Dich, Tröster von Nazareth!

Aus der Stadt Ettlingen

Den Teilnehmern des 6. Kurses der Selbstverwaltungsschule aus den Stadt- und Landkreisen ein herzliches Willkommen!

Möge auch dieser Kurs wieder dazu beitragen, daß die Gemeindefreiheit durch die Mitwirkung aller Einwohner gestärkt wird, damit die Selbstverwaltung sich als Grundlage für die Erneuerung des politischen Lebens entwickeln kann.

Frühlicher Maibeginn

Im April war diesmal jedes Wochenende verregnet und so war auch die prächtige Ettlinger Blüte nicht zur Geltung gekommen. Für Land und Garten waren die vielen Niederschläge sehr willkommen, aber manche Arbeiten waren dadurch in Rückstand geraten, die nun schleunigst nachgeholt werden müssen. Deshalb wurde es in Stadt und Land begrüßt, daß am letzten Apriltag und am 1. Mai die Sonne vom fast wolkenlosen Himmel herabschien. Die beiden Feiertage gaben unzähligen Städtern die seit langem entbehrte Gelegenheit, in die freie Natur zu gehen. Die Temperatur stieg bis zu 25 Grad. Der Ausflugsverkehr auf den Durchgangsstraßen war außerordentlich lebhaft. Vor allem auf der Straße ins Albtal sah man fast ununterbrochen Radfahrer und Autos wieder talabwärts fahren. Auch die Albtafbahn hatte einen großen Ausflüglerstrom zu bewilligen. Ettlingen war für viele Karlsruher der Ausgangspunkt für Spaziergänge und größere Wanderungen. In den Mittags- und Abendstunden sah man in den Gastwirtschaften zahlreiche Gäste, die sich an Speis und Trank labten.

Zum Abschluß der Ettlinger Jugendwoche wurde am Samstag ein Gemeinschaftsabend der Jugendverbände in der wiederum vollbesetzten Stadthalle durchgeführt. Am Sonntag kam die Landjugend aus dem Pfingst- und Albgau sowie der Hardt in Ettlingen zusammen. Während der Sonntag mit dem Baumtum gehörte, war der 1. Mai vor allem der Arbeiterschaft gewidmet. Schon am Vorabend des Weltfeiertags der Arbeit hatten einige Betriebe Gemeinschaftsveranstaltungen durchgeführt. Am 1. Mai selbst vereinten sich Arbeiter, Angestellte, Beamte und alle sozial verantwortungsbewußten Mitbürger zu Kundgebungen und Feierstunden, von denen wir in unserer heutigen Ausgabe berichten. Als Fest des Frühlings und als Ehrung der Arbeit in Stadt und Land hat dieser Doppelfeiertag am Sonntag und Montag wohl allen Menschen seelische Kraft gegeben und auch ihren Willen gestärkt zu besseren Gemeinschaftsformen im Volks- und Völkerverleben beizutragen.

„Die Toten stehen auf“

Dieses Volksdrama nach einer wahren Begebenheit des 13. Jahrhunderts wurde am Sonntagabend im vollbesetzten Saal des Elisabethenhauses von der Kolpingsfamilie Ettlingen gespielt. Die tragische Handlung, von der bereits in der EZ vom 28. April ausführlich berichtet wurde, verlangt von den Laienspielern volle Hingabe. H. Fiedling verkörperte überzeugend den Postmichel, der unschuldig gefoltert und hingerichtet wird. Seinen Gegenspieler, den Junker Weiz, stellte H. Rabold mit allen Bänken und Tücken dar, die dem Bösen zum Sieg über den Guten verhelfen, bis die ausgleichende Gerechtigkeit auch ihn mit einem ehrlösen Ende bestraft. Mutter und Braut des braven Postmichel fanden in Frau Pfeil und Gisela Stähle zwei hingebungsvolle Darstellerinnen. Das mittelalterliche Stadtregiment ist durch Vogt und Rat (A. Diebold und H. Berg) vertreten. Den kaltherzigen Scharfrichter stellte Joa. Glaser dämonisch dar, bis auch er zum Schluß das Unrecht solcher Haltung einleibt und dem blutigen Handwerk entgeht. Der Wirt (M. Lauinger) und seine Tochter (Ruth Wagner), die Stadtknechte und der Totengräber sind erschütternde Zeugen dieser harten Ungerechtigkeiten, die erst nach des Postmichels Tod eine Sühne finden, so daß dann auch die sehr beeindruckten Zuschauer von dem schweren seelischen Druck befreit werden. Um die in kurzer Zeit zustandegebrachte Aufführung der spielfreudigen Ettlinger Kolpingsfamilie haben sich vor allem Alois Pfeil und Gustav Kern erfolgreich bemüht.

25 Millionen DM für Wohnungsbauprogramm

Die Badische Landesbausparkasse wird mindestens 25 Millionen DM Vertragskassen für ihre Bausparer in Nordbaden, Südbaden und der Pfalz in diesem Frühjahr bereitstellen. Bei diesen 25 Millionen DM handelt es sich lediglich um Gelder, die aus dem Aufkommen der Landesbausparkasse stammen und vornehmlich als zweite Hypothek Verwendung finden. Die erforderlichen erststufigen Hypotheken sowie die Summe der Staatsdarlehen zur Abdeckung der unrentierlichen Kosten sind darin nicht enthalten. Damit leistet die Badische Landesbausparkasse die ihren Bausparern in den 17 1/2 Jahren nach der Währungsreform bereits 33 Millionen DM Bausparleihen zur Verfügung stellen konnte, einen weiteren beachtlichen Beitrag für den heimischen Wohnungsbau.

Aufregung mit Todesfolge

Ein 72-jähriger Neubürger aus Marxzell kam von der Moosbühlstraße her und lief unmittlerbar vor dem Gasthaus „Fischweier“ in ein Fahrrad. Der Radfahrer bekam nur leichte Hautabschürfungen, während der Fußgänger eine größere Wunde am Kopf erhielt. Ein in der Gartenwirtschaft sitzender Mann beobachtete den Vorfall, der ihn anscheinend so in Aufregung versetzte, daß er an einem Herzschlag starb.

Brüder, in eins nun die Hände

Machtvolle Maifeiern in Ettlingen und den Landorten

Die Jahrhundertmitte ist auch für die Arbeiterbewegung eine wichtige Etappe ihrer Entwicklung. Die Bedeutung unserer Zeit kam in der Kundgebung zum Ausdruck, die vom Vorortkartell Ettlingen des Deutschen Gewerkschaftsbunds am 1. Mai in der Stadthalle veranstaltet wurde. Im Mittelpunkt stand die Maiansprache, in der Kollege Ritzert (Durlach) ein eindrucksvolles Bild von der deutschen Arbeiterbewegung seit 100 Jahren gab. Wie an diesem Tag der Mensch hinausgeht in die wiedererlebende Natur und mit dem Herzen alles erlebt, so möge auch der Geist den Weg zu Frieden und Freiheit für ein frohes Geschlecht suchen. Der 1. Mai in der Jahrhundertmitte sei von symbolischer Bedeutung. Von 1890 bis 1950 sei der Kampf vor allem um die politische Demokratie gegangen und die Gewerkschaften versucht, dem Kapitalismus wenigstens die grausamsten Zähne auszuziehen und soziale Milderungen zu erzielen. Der jetzt beginnende 2. Abschnitt gelte dem Kampf um die wirtschaftliche Demokratie.

Die Alten, die jenen ersten Abschnitt noch miterlebt haben, werden weniger, deshalb sollten nun die Jungen aus der Kenntnis dieser Entwicklung Kraft schöpfen. Kohle, Eisen und Stahl seien damals die Grundlagen für die Triumphe des Hochkapitalismus gewesen. Aber auch die Arbeiterschaft wurde sich ihrer Kraft bewußt und schon 1864 habe F. Lassalle sie als den Feis bezeichnet, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut wird.

Aus eigener Erfahrung berichtete Kollege Ritzert von der Organisation der Metallarbeiterschaft, für die er 1907 nach Westfalen berufen wurde, wo man den Pulsschlag der deutschen Arbeit besonders stark spürte. Verwaltung und Regierung seien reaktionär gewesen. Der Wohlstand, der damals erarbeitet wurde, sei leider nicht dem Volk zugute gekommen, sondern immer wieder in kapitalistischen Kriegen zerstört worden. Durch die Arbeiterbewegung sei trotzdem vieles erreicht worden. 1899 stütze die Internationale Kongreß die Forderung nach dem 8-Stundentag auf. Um da zu stehen, wo wir heute stehen, sei gekämpft worden und deshalb sei auch jetzt kein Grund zur Mutlosigkeit gegeben. Als junger Sozialist habe er die inzwischen eingetretenen Katastrophen nicht für unfähig gehalten. Das Grundübel sei geblieben und müsse beseitigt werden. Vor Jahrzehnten sei es in Westfalen vor allem wichtig gewesen, die Arbeiterschaft vom Verfall des Alkohols loszureißen und ihr in Nahrung und Kleidung ein Leben in Anstand und

Wohlstand zu erkämpfen. Jetzt sei das gewerkschaftliche Ziel die Mitbestimmung in der Wirtschaft. Der Jugend müsse man deshalb zuzuführen: hinein in die gewerkschaftlichen Organisationen. Ohne Feis gebe es keinen Preis. Auch der Katholikentag in Bochum habe diese Forderung anerkannt. Kapital und Arbeit seien gleichberechtigte Faktoren, die zusammen den Wohlstand der Menschheit herbeiführen könnten. Wären die für Zerstörungen ausgegebenen Beträge für den Aufbau verwendet worden, dann hätten wir einen blühenden Wohlstand.

Der Weg vor uns sei nicht mehr so schwer wie in den letzten 80 Jahren. Auch die Anstrengungen in den letzten fünf Jahren seien nicht vergebens gewesen. Es käme in Zukunft auch sehr stark auf die geistige Kultur der Arbeiterorganisationen an. Für die Funktionäre in der Arbeiterbewegung sei der doppelte Achtstundentag nötig, um alle Aufgaben zu erfüllen. Das Ziel sei die soziale Wirtschaft, in der jeder Arbeit hat und eine Altersversorgung bekommt. Die Jungen sollten in den Organisationen mitwirken, damit die Straße zur Einheit und Freiheit weiterbegangen werden kann.

Diese von einem starken Aufbauwillen erfüllte Ansprache eines alten Gewerkschaftsführers fand nicht nur den lebhaften Beifall der großen Teilnehmerzahl, sondern wurde auch durch die anderen Darbietungen bekräftigt. Der Musikverein Ettlingen trug unter Leitung seines Dirigenten A. Beau Musik aus der Zauberköche und Mäselieder vor. Die Gesangsvereine Eintracht (Dir. Baumann) und Freundschaft (Dir. Welker) sangen drei Chöre. G. Ledwina (Falkengruppe) sprach einen Prolog zum 1. Mai und die Tanzgruppe der Naturfreunde erfreute die Teilnehmer durch Lied und Volkstanz. Infolge eines Mißverständnisses zwischen Vereinsvorstand und Chorleitung konnte der Gesangsverein Liederstafel nicht mitwirken.

Im Namen des Vorortkartells Ettlingen hatte Gemeinderat Ochs alle Erschienenen begrüßt und die in Deutschland sich wieder zeigende Reaktion Front zu machen. Dabei komme es auf die Haltung jedes einzelnen Gewerkschaftsmitglieds an. Zum Abschluß der Kundgebung rief er nochmals alle zur Pflichterfüllung auf, damit im nächsten Jahr wieder ein Fortschritt festgestellt werden kann. Von allen mitgesungen erklart dann das Lied:

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder zum Lichte empor!“

Die Maifeier der SPD

Für den Abend des 1. Mai hatte der Ortsverein Ettlingen der SPD zu einer Maifeier geladen. Vorsitzender Julius Gerber hielt die Begrüßungsansprache, in der er politisches Denken und politisches Handeln der Deutschen forderte. Erst wenn sich alle arbeitenden Schichten und jeder einzelne Arbeiter im Kampf für Frieden, Freiheit und Menschlichkeit zusammenschließen, könne das Ziel erreicht werden.

Dann sprach Bürgermeister Rimmelpacher und rief zur Besinnung anlässlich der Maifeier auf. Er unterzog die Abstammung der Wähler zum Bundestag einer Kritik. Im vorigen Jahr habe jeder Deutsche die Möglichkeit gehabt, das politische Gesicht des Staates zu formen. Leider war es oftmals eine schlechte Wahl, denn man habe nicht die Kräfte berufen, die fähig waren neue Prinzipien durchzusetzen. Die Träger der Vergangenheit arbeiteten nicht immer zur Befriedigung sozialer Gerechtigkeit. Zum Beispiel kleine Steuerreform, die rückwirkend ab 1. 1. 50 in Kraft tritt, habe den Verdienenden mit geringem Einkommen nur wenig Vorteile gebracht, während Großverdiener jährlich das Mehrfache des Verdienstes eines Arbeitenden der niederen oder mittleren Einkommensgruppen vom Staat geschenkt bekämen.

Bei einer Wahl dürfe man nicht nur auf äußerlichkeiten sehen, sondern man müsse versuchen, vor einer solchen Entscheidung die Prinzipien einer Partei zu kennen und vor allen Dingen eine Gewähr dafür zu haben, daß sie auch ausgeführt würden. In England habe die Wiederverwahl der Arbeiterpartei die Erkenntnis des englischen Wählers bewiesen. Nunmehr sind die Gegenkräfte der Arbeiterpartei in England zum Kampf angetreten, um der jetzigen Regierung das Steuer wieder aus der Hand zu reißen. Auch Schweden und Norwegen sind ihren seit 60 Jahren bestehenden sozialistischen Zielen nähergerückt. Ein Vergleich mit den Lebenshaltungskosten aus dem Jahr 1892 zeige, daß auch in Deutschland die Gewerkschaft und die Arbeiterschaft beachtliche Erfolge verbuchen können.

Bürgermeister Rimmelpacher erklärte, die aktive Mitarbeit an den Bestrebungen für den Sozialismus müsse noch viel stärker werden. „Wir brauchen keine Solidarität im Nehmen, sondern wir brauchen eine Solidarität des Gebens und des Arbeitens.“

Die Feier brachte neben dem allgemeinen Tanz Darbietungen des Gesangsvereins Eintracht, der Naturfreundejugend und der Kapelle Baumann.

Schulbeginn wird örtlich geregelt

Das württemb.-badische Kultusministerium weist darauf hin, daß durch keinen Erlaß des Ministeriums der Unterrichtsbeginn auf 7 Uhr morgens festgesetzt werden ist. Eine solche allgemeine Regelung wäre schon deshalb unmöglich, weil überall die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen; deshalb können auch nur die verantwortlichen örtlichen Stellen eine Entscheidung über den Unterrichtsbeginn treffen.

Aus dem Albgau

Ettlingenweier berichtet

Kolpingsbannerweihe am Patronfest Ettlingenweier. Anlässlich des Patronfestes des Schutzpatrons der kath. Kirche und der Kolpingsfamilie, des hl. Josefs, wurde am Sonntag in der Pfarrkirche während des Hauptgottesdienstes in feierlicher Weise die Bannerweihe der Kolpingsfamilie durchgeführt. Gemeinsamer Kommunionempfang beim Frühgottesdienst gab dem offiziellen Geburtstag der hiesigen Kolpingsfamilie den Auftakt. Die Ehrenpatenschaft übernahm die Bruderkolonie aus Ettlingen. Ein schlichte Feierstunde rief die Kolpingsöhne im Kreise ihrer Angehörigen am Abend in den Adlersaal zu feierlicher Aufnahme und Verpflichtung. Pfarrer Benz, der Präses der hiesigen Kolpingsfamilie, begrüßte die Gäste, besonders den Dekanatsassessor Weidenmeier aus Ettlingen und den Senior aus Karlsruhe, Herrn Osterreicher sowie die Patensöhne aus

Ettlingen und gab in schlichten Worten einen Rückblick über den Aufbau und Entwicklung der hiesigen Kolpingsfamilie. Leider konnte der erwartete Pater Bunde, der mit der Festrede betraut war, wegen plötzlicher Erkrankung nicht begrüßt werden. So gab Dekanatsassessor Weidenmeier aus Ettlingen eine kurze Schilderung über den guten Sinn und Zweck der Kolpingsfamilie sowie aus dem persönlichen Wirken Kolpings, der es verstand, in vorbildlicher Weise Notstände zu lindern. Senior Osterreicher aus Karlsruhe kennzeichnete mit kurzen Worten das Schutzpatronfest und nahm dann die Verpflichtung der Kolpingsöhne vor. Mit dem Treueschwur auf das Banner, das äußere Symbol der Familie, gaben 25 Kolpingsöhne ihr Gelöbnis ab. Somit erreichte die Feierstunde ihren Höhepunkt. In einer eindrucksvollen Schlußrede ermahnte Pfarrer Benz die Kolpingsöhne, Verpflichtung ernst zu nehmen und schloß die offizielle Feierstunde, die der Kirchenchor mit Gesangsvorträgen umrahmte. Ein gemütliches Beisammensein im frohen Geiste Kolpings schloß sich der Feierstunde an. st.

Herrenalb

Sitzung des Gemeinderates

Herrenalb. Der Bürgermeister, der als Mitglied des Kreistages an der letzten Kreistagsitzung teilgenommen hat, gab das Wesentlichste der Beratungen bekannt. Für die Stadtgemeinde ist es von Bedeutung, daß laut Nachtragshaushaltsplan des Kreisverbandes für das Rechnungsjahr 1949 an Beiträgen an badischen Schulen ein entsprechender Betrag eingestellt wurde. Ferner berichtete der Vorsitzende über den Verlauf der Verbands-

versammlung des Kreisfeuerlöschverbandes am 13. 4. 1950 in Calw, mit anschließender Behandlung wichtiger Gemeindegangeheiten. Danach ist nunmehr mit dem Kostenersatz des Waldbrandes auf der Talweise im letzten Jahr mit einer Erstattung von 2000 DM an die Stadtkasse zu rechnen. — Die Oberpostdirektion Tübingen hat sich bereit erklärt, in diesem Jahr den Wassergraben auf der Nordseite des Postgebäudes herstellen zu lassen, wie dies in der Sitzung des GR vom 11. 7. 49 festgelegt worden ist. — Drei Anträgen um Erlaß der Hundesteuer konnte nicht stattgegeben werden. — Der südliche Teil des Kurgartens soll wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt und der Gartenzaun mit einem Eingangstor wieder erstellt werden. Der Rasenplatz ist wieder so anzulegen, wie er in früheren Jahren war. — Einige Bürger im oberen Gaistal bitten, für eine bessere Abwasserleitung besorgt zu sein, um Schäden zu vermeiden, die zu Lasten der Anlieger und zugleich auch der Gemeinde gehen. Zu den Vorschlägen kann erst endgültig Stellung genommen werden, wenn die Besichtigung durch den GR an Ort und Stelle stattgefunden hat. — Vorbereitend der Nachprüfung durch das Bauamt werden die Malerarbeiten im Schulhaus Gaistal dem niedrigsten Offersteller, Malerm. Schweizer, übertragen. — Wegen der Befuhr von Brennholz für die Stadtgemeinde für das Jahr 1950 wird das Bauamt beauftragt, durch Errechnung der Antriebskosten festzustellen, wer auf Grund der Angebote von den Fuhrunternehmern der niedrigste Offersteller ist, dem alsdann die Holzbefuhr zu übertragen ist. — Die Beschäftigungszeit der städt. Straßenwärter und Arbeiter wurde für die Sommermonate neu festgesetzt. — Ein Geschädigter bittet, die städt. Eigentümlich-reparaturwerkstätte weiterbenutzen zu dürfen. Dem Antrag wird unter der Voraussetzung entsprochen, daß störende Einwirkungen auf den Kurbetrieb nicht eintreten dürfen. — Einer Aufforderung des Bürgermeisters, die Wassergräben im Herrschaftsgraben zu öffnen, sind einige Wiesenbesitzer nicht nachgekommen. Wird in den nächsten Tagen dieser Aufforderung immer noch keine Folge geleistet, dann werden die Gräben auf Kosten der Säumigen instandgesetzt.

Geburten:

- 1. Walter Kurt, Vater: Kurt Pfeiffer, Kraftfahrer.
2. Günther Paul Ernst, Vater: Paul Hahn, Malermeister.
3. Walter Herbert, Vater: Wilhelm Kull, Metzger.
4. Gisela Marianne, Vater: Arthur Nofer, Holzhauser, Gaistal.
5. Doris Ingrid, Vater: Heinz Zabel, Telegrafensarbeitsarbeiter.
6. Manfred Karl, Vater: Karl Weidinger, Holzhauser, Gaistal.
7. Rolf Dieter, Vater: Karl Weiß, Zimmermann, Gaistal.
8. Irmgard Maria, Vater: Wilhelm Kull, Zimmermann, Gaistal.
Eheschließungen:
1. Josef Michael Knittel, Frieseurmeister mit Elisabeth, geb. Rath.
2. Nicolaus Pampulוף, Geometer mit Hildegard Martha Amos Sawade.
3. Johann Miller, Diplom-Landwirt mit Alice, geb. Wilde.
4. Erich Fritz Eichhorn, Kaufmann mit Hilde Eise Antonie Wolf.
Sterbefälle:
1. Katharina Marie Ströbel, geb. Stadelmayer, Wwe., 86 Jahre.
2. Maria Barbara Kull, geb. Fiegler, Ehefrau des Jakob Kull, 62 Jahre.

Brief aus Schöllbrunn

Schöllbrunn. Am Sonntagabend verstarb der 87 Jahre alte Landwirt Leopold Neumaier. Seine Frau ist ihm vor 1 1/2 Jahren im Tode vorausgegangen. Von den seiner Ehe hervorgegangenen 7 Kindern hat ein Sohn als Spätkinder im Jahre 1938 hier die erste hl. Messe gefeiert. Er ist Franziskanerpaten. Eine Tochter ist bei den Bühler Schwestern. Die Beerdigung des Verstorbenen findet heute abend 7 1/2 Uhr statt.

Bericht aus Speffart

Speffart. Am Sonntag mußten unsere Fußballer in Forchheim gegen die Sportfreunde ihr Rückrundenspiel austragen. Eine Niederlage gegen den Tabellenvorderen war unvermeidlich. So spielte unsere erste Mannschaft tapfer wie am vorigen Sonntag gegen Busenbach. Die Niederlage lautete 0:1. Ähnlich erging es der zweiten Mannschaft. Die Niederlage wurde noch größer. Denn 0:7 hieß es beim Schlußpfiff.

Handelskammern zum Mitbestimmungsrecht

Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in Württemb.-Baden nimmt zur Frage des überbetrieblichen Mitbestimmungsrechtes und den damit verbundenen Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes wie folgt Stellung: „Die Industrie- und Handelskammern müssen als die bezirklichen Berufsvertretungen der Kaufmannschaft erhalten bleiben. So wenig die Kammern eine Beteiligung an der Organisation der Arbeitnehmerschaft verlangen, so wenig kann umgekehrt seitens der Gewerkschaften eine Beteiligung an den Kammern gefordert werden. Mit der Forderung der Aufrechterhaltung der Industrie- und Handelskammern als der bezirklichen Berufsvertretung der Kaufmannschaft ist der Gedanke an der Einbeziehung von Arbeitnehmervertretern in die Kammern unvereinbar. Neben den Industrie- und Handelskammern paritätische Organisationen öffentlichen Rechts auf bezirklicher Basis zu schaffen, die letzten Endes wiederum von der Wirtschaft bezahlt werden müßten, widerspricht dem unbestreitbaren Erfordernis der Vereinfachung der Wirtschaftsorganisation. Für die Schaffung paritätischer Organe auf niedrigerer Ebene als der des Landes fehlt jeder berechtigte Anlaß.“

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Fußball

Bezirksklasse

Staffel 1	
Spieltage	
Mühlacker — Söllingen	6:1
Ispringen — Birkenfeld	0:2
Ersingen — Grötzingen	ausgef.
Ettlingen — Durlach-Aue	ausgef.

Kreisklasse A

Staffel 1	
Hochstetten — Rausheim	6:2
Friedrichstal — Linkenheim	4:0
Wöschbach — Stupferich	4:2
Beierheim — Durlach Ib	verlegt
Leopoldshafen — Spöck	1:1
Kleinsteinhof — Bretten	6:2
Staffel 2	
Neuburgweier — Mörsch (1.5.)	2:2
Spfr. Forchheim — Spessart	6:0
FC 21 Karlsruhe — Fr. T. Forchheim	0:1
Langenalb — Bulach	3:3

Kreisklasse B

Staffel 1	
Polizei — Neureut	0:3
Staffel 2	
Schöllbrunn — Bulach	2:0
Sulzbach — Malsch Ib	—
ASV Malsch — Ruppurr	1:4
Oberweier — Mörsch	2:3
Völkersbach — Ettlingenweier	0:1
Staffel 3	
Langensteinach — Wolfartsweier	abgebr. 2:1
Itersbach — Mutschelbach	9:0
Weiler — Reichenbach	1:2
Palmbach — Auerbach (1.5.)	5:1

Pokalrunde

T.-u. Sp.V. Ettlingen — Hagsfeld	0:3
TV Wössingen — VfB Kniefingen (1.5.)	0:6
Blankenloch — Neureut (1.5.)	3:1
Bruchhausen — Grötzingen (1.5.)	3:6
Olympia/Hertha — Frankonia	1:12
Beierheim — Durlach-Aue	2:0
FC Baden — FV Daxlanden	0:13
Frankonia — KFV (Freundschaftssp.)	4:5

Handball

Kreisklasse I

Bezirksklasse, Staffel 2	
VfB. Mühlburg	22 253:91 40:4
TSV. Daxlanden	22 183:127 34:10
FV. Ettlingen	22 146:130 28:16
TV. Linkenheim	21 109:138 25:17
Tsch. Durlach	22 198:150 23:21
Tsg. Pforzheim	21 149:108 22:20
FSSpVgg. Karlsruhe	21 134:151 21:21
TSV. Bulach	22 144:175 20:24
Mühlacker 08	21 132:132 17:24
TSV. Grünwinkel	22 129:212 7:37
KTV. 46	22 96:228 5:30

Kreisklasse I

Blankenloch	18 179:100 38:3
Kniefingen	18 137:93 25:11
Grötzingen	20 137:139 21:19
Friedrichstal	20 147:134 20:20
Eggenstein	18 141:124 20:10
Malsch	18 115:97 15:14
ASV. Durlach	19 149:163 17:21
Neureut	18 114:130 15:21
Ettlingenweier	18 106:128 15:21
Hochstetten	21 123:155 15:27
Staffort	19 119:199 8:30

Kreisklasse 2

Rußheim	15 128:62 26:4
Tsch. Mühlburg	14 133:84 25:3
Malsch Ib	15 105:69 21:9
Wössingen	14 113:121 14:14
Graben	14 115:111 13:15
KFV.	12 81:84 13:11
Lsteinbach	12 88:91 12:12
Bruchhausen	13 94:113 8:18
MTV.	15 78:128 4:26
Jöhlingen	14 55:127 2:26

Turn- u. Sportverein Ettlingen Abt. Handball

Nachdem die Handballer die Verbandsrunde 1949/50 abgeschlossen haben, ist es angebracht, einen kurzen Rückblick auf die abgelaufene Saison zu werfen.

Die 1. Handballmannschaft hat in der spielstarken Staffel 3 der Bezirksklasse Karlsruhe-Pforzheim einen beachtlichen 3. Tabellenplatz hinter dem Meister VfB. Mühlburg und TSV. Daxlanden errungen. Im Vergleich zu der vorjährigen Verbandsrunde 1948/49 ist ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen, da es der Mannschaft gelang, die im vergangenen Jahr noch in der obersten Klasse bzw. um den Aufstieg in diese Klasse spielten, hinter sich zu lassen. Wenn auch die Leistungen des VfB. Mühlburg noch nicht erreicht wurden, so ist doch eine Leistungssteigerung festzustellen, die zu der Hoffnung Anlaß gibt, daß der Ettlinger Handball in Zukunft wieder den Platz einnimmt, den er in früheren Jahren gehabt hat. Spielermaterial ist vorhanden, es liegt nun an jedem

einzelnen Spieler selbst, die festgestellten Mängel und Lücken zu beseitigen, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Mannschaft hat in der letzten Verbandsrunde insgesamt 22 Spiele ausgetragen und dabei ein Punkteverhältnis von 28:16 und ein Torverhältnis von 146:139 erzielt. 13 Spiele wurden gewonnen, 2 unentschieden gespielt und 7 verloren. Besonders ist hervorzuheben, daß kein Spieler wegen Verstößen gegen die Sportdisziplin bestraft bzw. herausgestellt wurde.

Die nun einsetzenden Freundschaftsspiele sollen der Entspannung und der Vorbereitung auf die kommende Saison dienen.

Während die II. Mannschaft ebenfalls in der oberen Tabellenhälfte zu finden ist, hat die Jugendmannschaft nicht ganz die Erwartungen erfüllt, da sie leistungsmäßig hinter dem Vorjahr zurückblieb. Die Schülermannschaft, die z.Z. noch die restlichen Rückspiele erledigt, liegt ebenfalls gut im Rennen.

Sportfest in Ettlingenweier findet statt

Ettlingenweier, Am Freitag, 28. April, hielt der Fußballverein im Gasthaus zum „Adler“ seine Generalversammlung ab. Vorstand Johannes Speck bat um eine ruhige, von sportlichem Geist getragene Versammlung, nicht wie es bisher der Fall war. Nach Abgabe des Geschäftsberichtes durch Schriftführer Lump, der allgemeinen Zuspruch fand, gab Kassier Jos. Lump den Kassenbericht über das vergangene Geschäftsjahr zur Kenntnis. Ein von der Versammlung gewählter Wahlausschuß unter Vorsitz von Franz Waldenmaier und dem Beisitzer Otto Deininger und Heinrich Dewald erteilten mit Übereinstimmung der Versammlung der alten Verwaltung Dank und Entlastung. Für eine Neuwahl stellten der bisherige 2. Vorstand Berthold Grünling und Schriftführer Landolin Lump ihr Amt zur Verfügung. Die Neuwahlen ergaben: 1. Vorstand Johannes Speck sen., 2. Vorstand Otto Deininger, Schriftführer Werner Neubauer, Kassier Jos. Lump, Spielleiter Berth-

Görig, Jugendleiter Landolin Lump und Karl Frohböfer, Gerätewart Johann Straub, Vergütungswart Franz Schnepf, Vereinsdiener Landolin Lump, Beisitzer Johann Melcher und Willy Pallutke. Somit wurde größtenteils der Verwaltung das Vertrauen wieder geschenkt. Die Versammlung beschloß, in Zukunft die Generalversammlung im Monat Januar durchzuführen. Ein sehr umstrittener Punkt war die Abhaltung eines Sportfestes. In Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage allgemein wog man hin und her und nur mit geringer Mehrheit stimmte man für eine Durchführung. Der Verein nimmt während der Sommermonate seine Trainingsstunden wieder auf und zwar Dienstag und Donnerstag abends ab 19 Uhr.

Mit herzlichsten Worten dankte Vorstand Speck für den guten Verlauf der Versammlung und brachte den Sportgruß aus und mit Fußballbedauern ging man zum gemütlichen Teil über.

Schachklub Baden-Baden Sieger im Vierstädtekampf

In dem mit großer Spannung erwarteten Vierstädtekampf, das vom Schachklub Ettlingen am Wochenende veranstaltet wurde, lieferten sich die Spitzenspieler von Baden-Baden, Ruppurr, Bretten und Ettlingen harte Kämpfe. Es wurde jeweils an 8 Brettern gespielt, die Sieger nach dem Ko-System ermittelt. In den Vorkämpfen am Samstag befand sich die Mannschaft des Schachklubs Ettlingen in blendender Spiellaune und besiegte den Gegner aus Ruppurr bei 6 Siegen und 2 Remispartien überraschend hoch mit 7:1 Punkten. Der Kampf Baden-Baden gegen Bretten stand vor Beendigung der letzten Partie 3:4 für Bretten. Eine Abschätzung der entscheidenden 8. Partie führte zunächst zu keiner Einigung. Der Vorschlag der abschätzenden Herren, Dr. Unruh aus Ruppurr und Selesnic von Ettlingen, diese Partie zu Ende spielen zu lassen, konnte infolge der fortgeschrittenen Zeit nicht verwirklicht werden. So einigte man sich nach langer Debatte doch noch zu einem für Baden-Baden zweifellos schmeichelhaften 4:4. Der Sieger aus dieser Begegnung wurde schließlich in einem Blitzturnier von 10 Minuten Spieldauer ermittelt. Baden-Baden erwies sich in diesem Stichkampf als stärker und siegte mit 5 1/2:2 1/2 Punkten.

Am Sonntagvormittag spielten nun Sieger gegen Sieger und Verlierer gegen Verlierer. Ettlingen traf also mit veränderter Mannschaft mit Baden-Baden, Ruppurr mit Bretten zusammen. Mit besonderem Interesse verfolgte man den Kampf der beiden Sieger des Vortages, wobei nach dem glänzenden Abschneiden des Schachklubs Ettlingen gegen Ruppurr allgemein angenommen werden konnte, daß Ettlingen auch gegen die zwei-

fellos außerordentlich starke Mannschaft der Schachgesellschaft Baden-Baden erfolgreich bestehen würde. Es kam natürlich wieder einmal ganz anders, da die Ettlinger Mannschaft bewies, daß das alte Übel, zwei Kämpfe hintereinander nicht gewinnen zu können, immer noch nicht verschwunden ist. Dieses Übel kostete dem Schachklub im vergangenen Jahr in Heidelberg trotz Punktgleichheit mit Mannheim 1910 letzten Endes den Aufstieg in die höchste Schachklasse. Damals gewannen wir überlegen im ersten Kampf gegen Mannheim und verloren die zweite, zweifellos leichtere Begegnung gegen Mosbach. Abgesehen davon, daß darüber hinaus das Turnier wieder einmal bestätigt hat, daß beim Schach die Leistungen selbst routinierter Spieler innerhalb kürzester Zeit sehr unterschiedlich sein können, erschien das Ergebnis des Endkampfes in diesem Vierstädtekampf zwischen Baden-Baden und Ettlingen einfach unglaublich: Mit 8:0 Punkten triumphierte Baden-Baden und gewann den Silberpokal.

Nun wollen wir diese Niederlage nicht entschuldigen, aber es erscheint uns angebracht, einmal die Klepten, die diesmal erfreulicherweise sehr starkes Interesse an unseren Kämpfen zeigten, zu bitten, bei ähnlichen Veranstaltungen in Zukunft mehr Ruhe zu bewahren. Das Schachspiel fordert nun mal erst recht bei schweren und entscheidenden Partien außerordentliche Konzentration von jedem Spieler. Diese schien uns an diesem Sonntagvormittag gestört. Wir konnten nicht verstehen, daß in erster Linie Mitglieder des Schachklubs nicht bedachten, daß das Verhalten bei einem Schachturnier sich wesentlich von dem auf dem Sportplatz, meinet-

wegen in Mühlburg, unterscheidet. Immerhin kann festgestellt werden, daß in unserem Kampf gegen Baden-Baden einige Partien absolut auf Gewinn standen und erst im Endspiel infolge Unachtsamkeit, die überflüssigerweise den Verlust von Dame oder einer Hauptfigur zur Folge hatte, verloren gingen. Nun die Vertreter von Baden-Baden hatten jedenfalls die besseren Nerven und sie blieben ihrem guten Ruf nichts schuldig.

Im Kampf der beiden Verlierer siegte die Schachgesellschaft Ruppurr über Bretten mit 6:2 Punkten und gewann den 2. Preis, auf den Ettlingen als Veranstalter zugunsten des Gastes verzichtete. Außer den beiden vom Schachklub Ettlingen gestifteten Preisen wurde zum Abschluß des Turniers den Gastmannschaften eine Erinnerungskunde ausgehändigt. E. G.

Rastatt Turner siegten in Gengenbach

Bei den badischen Jugendmeisterschaften erwiesen sich nach den Vorrunden- und Ausscheidungskämpfen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Turnvereins Rastatt sowohl bei den Einzel- wie auch bei den Mannschaftswertungen als weitaus am erfolgreichsten.

NSU siegt auf der Ellenriede

Auf der Ellenriede fuhr Heiner Fleischmann auf der neuen Kompressor-NSU mit 140,8 Stundenkilometern die schnellste Runde und mit 134,4 Stdkm. stellte er einen neuen Streckenrekord auf. Fleischmann siegte vor G. Meier (BMW) 134,3 und Krauß (BMW) 129,7 Stdkm. Weitere Sieger: 125 ccm: Ried, Königswinter (DKW) 91,5; 250 ccm: H. P. Müller, Bielefeld (DKW) 113,4 vor Dalkor und Kohfink; 350 ccm: Fleischmann (NSU) 127,3 vor H. P. Müller; 600 ccm-Seitenwagen: Böhm - Fuchs (NSU) 117,7; 1200 ccm-Seitenwagen: Seppenhauser-Wenzelburger (BMW) 108,2 Stdkm. Dem Rennen wohnten 120 000 Zuschauer bei.

SV Feilbach in der Zwischenrunde

Der württ. Meister im Gewichtheben SV Feilbach konnte gegen den AC Weinheim, der ohne den Meister Köhler antreten mußte, auch den Rückkampf mit 4230:2843 Pfund gewinnen und hat damit die Zwischenrunde erreicht. Feilbach trifft dabei voraussichtlich auf Münster.

Frischauf Göppingen Handballmeister

Frischauf Göppingen sicherte sich durch einen 3:4-Sieg über den badischen Meister TSV Rot endgültig den Titel eines Süddeutschen Handballmeisters. Der Kampf um den zweiten Platz ist noch völlig offen, da die SG Ditzelbach den 1. FC Nürnberg mit 12:5 noch besiegen konnte.

Weimer siegte im „Lambretta-Preis“

Im Ludwigsburger Jahn-Stadion wurden zum ersten Male in Deutschland Steherrennen hinter Lambretta-Motorrollern ausgetragen. Die Rennen nahmen einen spannenden Verlauf. Im ersten der drei Läufe über 30 km siegte der Stuttgarter Steinhilb mit 27,51 Minuten vor Heinrich Schwarzer, Berlin (40 m zurück), K. Weimer, Stuttgart (320 m zurück). Der zweite Lauf über 25 km mußte nach 18 km durch einen Sturz von Weimer, der bis dahin in Führung gelegen hatte, abgebrochen werden. Sieger des abgebrochenen zweiten Laufes wurde Weimer vor Schwarzer (5 m zurück), Hilbert (10 m zurück), Müller (20 m zurück) und Steinhilb (30 m zurück). Den entscheidenden dritten Lauf gewann nach rundenlangen Kämpfen Weimer in der Zeit von 41,44 Minuten vor Hilbert (320 m zurück), Schwarzer (320 m zurück), Steinhilb (410 m zurück) und Müller (430 m zurück).

Göppingens Ringer führen

Der Rückkampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen dem bayrischen Meister AC Reichenhall und Jahn Göppingen in Göppingen verlief unter ungewöhnlich dramatischen Umständen. Beide Mannschaften trennten sich abermals 4:4, so daß die kürzere Ringzeit entscheiden mußte. Hier war Göppingen mit 1,27 Minuten im Vorteil, so daß sich die Göppinger Mannschaft für die Zwischenrunde qualifizierte.

Nach einem arbeitsreichen und opfervollen Leben verchied plötzlich im Alter von 68 Jahren mein Lieber Mann, Vater und Großvater

Franz Maucher

Eisenbahnberlinerinspektor i. R.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Pauline Maucher
Alfons Maucher m. Frau u. Töchtern Gabriele
Gerhard Maucher, vermißt

Ettlingen, den 1. Mai 1950
Lehrergasse 10
Beerdigung am Donnerstag, den 4. Mai, um 14.30 Uhr

Jetzt ist es Zeit Gartenschirm

Ihren reparaturbedürftigen wieder instand zu setzen.

Neue Gartenschirme in verschied. Größen und Mustern bei

Friedrich Ochs - Schirmgeschäft
Ettlingen, Marktstraße 6

Heute letzter Tag

FABIOLA

Mittwoch und Donnerstag

Teufelskerle

Beginn:

Dienstag 17.30, 20.30, Mittwoch u. Donnerstag 18.15, 20.30

Sommerprossen

Verwenden Sie vornehmlich FRUCHTSCHWANNWEISS

Das hilft gegen Nerven- u. Pflaumen-Schmerzen, Kopfschmerzen, Migräne

Handverkauft in den Niederlagen

Drogerie R. Chemnitz

Sie haben in allen Buchhandlungen

Draktwürmer-Engerlinge?

GAMMA

Streu-Nex

Trauernde Pflänzchen?

Streu-Nex verhindert durch wirksame, aktive Schädlingstötung die Gefahr, daß die Pflänzchen durch Krankheiten, Pilzschäden, Frost u. Gießwasser sterben.

CELA INGEHEIM AM RHEIN

STELLENANGEBOTE

Maurerpolier

(Vorsobler), zuverlässig, erfahren in Beton- und Stahl-Betonarbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1371 in der Ettl. Ztg.

So billig ist es ??!

Ja, man muß wissen, wie gearbeitet Stragula, der hygienische u. farbenschöne Fußbodenbelag, ist. Ein Quadratmeter ist schon für DM 1,40 in großer Musterwahl zu haben.

Stragula

Ettlingen Leopoldstr. 4

Eine gute Illustrierte

gehört in jedes Haus

Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbrunner Str. 5

Tabellenstand der Oberliga Süd

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Pkt. Lists teams like SpVgg. Fürth, VfB Stuttgart, Kickers Offenbach, etc.

Sport-Toto Württemberg-Baden

Table with 2 columns: Match, Result. Lists matches like VfB. Stuttgart - VfL. Mannheim 1:0, etc.

Sport-Toto Rheinland-Pfalz

Table with 2 columns: Match, Result. Lists matches like VfB. Stuttgart - VfL. Mannheim 1:0, etc.

Hessischer Sport-Toto

Table with 2 columns: Match, Result. Lists matches like Eintracht Frankfurt - Kick. Offenbach 1:2, etc.

Ergebnisse der Südd. Landesligen

Table with 2 columns: Match, Result. Lists matches like TSG Gingen - FV Kornwestheim 2:4, etc.

Die Spiele am 1. Mai

Table with 2 columns: Match, Result. Lists matches like 1. FC Nürnberg - Borussia Dortmund 3:1, etc.

Neuer Walcott-Vertrag

Zwischen dem amerikanischen Promoter James S. Friedman als Interessenvertreter des Mannheimer Boxringes...

Die Spiele der Süddeutschen Oberliga

VfB. Mühlburg - SpVgg. Fürth 1:1 Enttäuschte Gesichter bei den Zuschauern gab es, als man hörte, daß Fürth ohne seine...

VfB. Stuttgart - VfL. Mannheim 1:0 35 000 füllten die Ränge des Neckarstadions und wurden von der Widerstandskraft der Mannheimer überrascht...

Waldhof Mannheim - Stuttgarter Kickers 2:1 Schon in der 42. Minute stand das Endergebnis des Spieles zwischen dem SV Waldhof und den nun endgültig zum Abstieg verurteilten Stuttgarter Kickers fest...

Schweinfurt 05 - Schwaben Augsburg 1:1 Mit einem 1:1-Unentschieden trennten sich vor 9000 Zuschauern die beiden Mannschaften von Schweinfurt 05 und Schwaben Augsburg...

Die Spiele der Oberliga Südwest

Gruppe Nord

Mainz 05 - TuS Neustadt 1:1 Obwohl die TuS Neustadt, die noch einige Aussichten auf den zweiten Tabellenplatz hat, beim FSV Mainz 05 technisch klar überlegen war...

FV Engers - 1. FC Kaiserslautern 1:2 Der 1. FC Kaiserslautern blieb in Engers den Beweis seiner Klasse schuldig. Nach der durch Fritz Walter in der 13. Minute geschaffenen Führung...

Trier Kuriers - Wormatia Worms 1:2 Der Sturm der Wormser konnte sich zu keiner geschlossenen Leistung zusammenschließen. Lediglich Vogt II erwies sich als gefährlicher Reißer...

VfL Kaiserslautern - SpVgg. Andernach 5:2 Das durch Kopfball erzielte Führungstor der Gäste durch Müller gleich Toll aus. Bis zum Wechsel schafften die Gastgeber durch Klalber und Toll die 3:1-Führung...

später stellte Molly Kupfer den Ausgleich her. In der 26. Minute verschoß „Molly“ einen Foulelfmeter.

BC Augsburg - 1890 München 1:2 Der BCA war in diesem Spiel vollkommen außer Tritt; dazu kommt, daß Platztor und Schlumpf zur Zeit eine Formkrise durchzumachen haben...

Eintracht Frankfurt - Kickers Offenbach 1:1 Die Eintracht-Elf, bei der erstmals wieder Schieß als Mittelstürmer und Kastner als Verteidiger spielte, hinterließ einen besseren Eindruck als die Kickers...

Bayern München - FSV. Frankfurt 3:1 Scholz war es in der 50. Minute, der für Bayern das erste Tor erzielte. Der FSV gab sich aber nicht geschlagen, denn durch einen Sieg kann man noch den dritten Platz erkämpfen...

1. FC Nürnberg - Jahn-Regensburg 5:0 In seinem 2000. Jubiläumsspiel demonstrierte der mehrfache deutsche Meister 1. FC Nürnberg gegen Jahn Regensburg wieder echten Nürnberger Fußball...

der mit dem 3. Treffer den auch in dieser Höhe verdienten Erfolg der Gastgeber.

Phönix Ludwigshafen - ASV. Landau 1:1 Man hätte den Gästen, die nicht in bester Verfassung antraten, kaum zugehört, daß sie einen Punkt holen würden...

Gruppe Süd

VfL Konstanz - SV Tübingen In einem Spiel, dem die Tübinger nach der Pause eine harte Note gaben und das nach den Chancen mit einem hohen Sieg der Platzelf hätte enden müssen...

SpVgg. Trossingen - FC 08 Villingen 1:2 Die bessere Kondition der Villinger sicherte den Gästen einen knappen 2:1-Sieg, der allerdings erst zwei Minuten vor Schluß nach einem Abwehrfehler der Trossinger Verteidigung...

VfL Schweningen - SC Freiburg 2:2 Bereits zehn Minuten nach Spielbeginn stand das Ergebnis 1:0. Beide Mannschaften spielten hart und mit großem Einsatz...

Glück begünstigt und können mit dem Unentschieden mehr als zufrieden sein.

SV. Offenburg - SSV. Reutlingen 2:0 Trotz dreifach Ersatz boten die Platzherren eine taktisch kluge Partie. Willimowski, der beide Tore schoß, war durch die in Konstanz erlittene Verletzung stark gehandicapt...

SV Hechingen - FC. Esslitz 1:1 In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Die Platzelf hatte etwas mehr Torchancen, konnte sie aber infolge Pech und Unentschlossenheit ihrer Stürmer nicht verwerten...

VfB. Friedrichshafen - FV. 03 Lahr 2:2 In der 40. Minute fiel nach einem Strafstoß durch den Halbrechten Oberhaus das Führungstor für Friedrichshafen. Vier Minuten später erhöhte Ehmans das Ergebnis auf 2:0...

FC. Freiburg - FV. 01 Ebingen 2:0 Die Freiburger waren in der ersten halben Stunde des Kampfes eindeutig überlegen. In dieser Zeit fielen auch die beiden Freiburger Tore...

Die Spiele in West und Nord

Oberliga West: Arminia Bielefeld - Rotweil Essen 1:0

Oberliga Nord: Concordia Hamburg - Göttingen 05 1:1, Hamburger SV - St. Pauli 6:0, VfB Lübeck - Arminia Hannover 3:0...

Freundschaftsspiele: Preußen Dellbrück - Werder Bremen 1:2, Viktoria Hamburg - Berliner SV 92 0:1, SV Darmstadt 98 - Eintracht Frankfurt 2:2...

Kurze Sportnachrichten: Herbert Klein bezwang beim Nürnberger Hallenschwimmfest seinen großen Konkurrenten Walter Klinge zweimal. Über 100 Meter siegte er in 1:08,6 und über 200 Meter in 2:37,5 Min.

Wettervorhersage: Am Dienstag vorübergehend bewölkt, vereinzelt leichte Gewitterschauer möglich. Höchsttemperaturen 20 bis 25 Grad, schwache Winde aus Süd bis Südwest...

Barometerstand: Veränderlich/Schön Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 14° über 0

Wasserstand des Rheins am 29. 4. Konstanz 314 (-1), Breisach 188 (-6), Straßburg 258 (-10), Maxau 437 (-6), Mannheim-Ludwigshafen 318 (-12), Caub 250 (-11).

3. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.40 Uhr Sonnenaufgang: 19.15 Uhr Mondaufgang: 18.44 Uhr Monduntergang: 4.35 Uhr

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllhütter Straße 5, Telefon 187

Advertisement for KINESSA BOHNERWACHS. Text: sondern die Qualität ist entscheidend. KINESSA-Bohnerwachs ist nicht weiß. Hochwertige Rohwachs...

Advertisement for PRINTZ. Text: Bei PRINTZ gereinigt schön wie neu! Annahmestelle in Ettlingen Emma Nigor, Badstr. 15

Advertisement for DUDODONT. Text: stoppt Zahnzerfall! Neue Lohn- und Kirchensteuertabelle für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50

Advertisement for RATTEN. Text: RATTEN. Der beste Schutz vor den Übertragern der schlimmsten Krankheiten. Der beste Schutz vor den Ratten!

Advertisement for WENDELINUS PULVER. Text: Befrei von Zecke, Lous und Floh durch Wendelinus Lebenskraft. WENDELINUS PULVER. WENDELINUS-OEL. CELA INGELHEIM AM RHEIN